

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

48 (26.2.1927)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 Pf., z. Reklamation: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: 481. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpllin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Aemterbefugung der neuen Reichsregierung

Der bisherige Leiter der Kulturstiftung muß weichen
Berlin, 26. Febr. (Funkdienst.) In der heutigen Ausgabe der „Germania“ wird die Ernennung des Ministerialrats Hellens zum Ministerialdirektor und Leiter der Kulturstiftung des Reichsinnenministeriums bestätigt. Hellens war seit Mitte der Zentrumsperiode, seine Ernennung entspricht einer stillen Abmahnung mit den Deutschnationalen während des Kubanfeldzuges über die Lösung der letzten Regierungskrise. Er kommt infolgedessen auch politische Bedeutung zu, da der zur Sozialdemokratie gehörige Staatssekretär Schulz die Kulturstiftung des Innenministeriums leitete. Man scheint man, ohne ihn bisher davon benachrichtigt zu haben, einfach zur Disposition stellen zu wollen. (Wir kommen auf die Angelegenheit noch zurück.)

Das Arbeitszeitnotgesetz

Berlin, 26. Febr. (Funkdienst.) Die interaktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die endgültige Gestaltung des Arbeitszeitgesetzes sind am Freitag auf den 9. März vertagt worden. Auch das beweist wieder einmal, wie es mit der sozialpolitischen Einstellung der jetzigen Regierungskoalition bestellt ist.

Abbau des Mieterzweiges

Braunschweig, 25. Febr. (Eig. Draht.) Die braunschweigische Regierung hat am Freitag verordnet, daß die Zwangsverwaltung auf alle Geschäftsräume, und für Wohnungen im Mietpreis von 1000 M in der Stadt Braunschweig, und über 1300, 800 und 500 M in den einzelnen Ortsteilen aufgehoben wird. Die Verordnung tritt schon am 1. März 1927 in Kraft. Eine große Steigerung der Geschäftsräumlichkeiten wird bereits mit Wirkung vom 1. April d. J. erwartet. Diese Förderung der Wohnungswirtschaft erfolgt gegen den Widerstand des deutschen Beamtenbundes. Diese Organisation kündigt deshalb den neuen Maßnahmen einen Kampf mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln an.

Ende des Leipziger Streiks

Leipzig, 25. Febr. (Eig. Draht.) Am Freitag früh wurde die Arbeit in den Leipziger Betrieben der Metallindustrie wieder aufgenommen. Nur die Beschäftigten eines ganz kleinen Teils der Betriebe steht noch aus. Am Montag wird die gesamte Metallarbeiterarbeit die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Leipzig, 25. Febr. (Eig. Draht.) Die kommunistische Partei hat sich mit einem ungeheuren Aufwand an Linsenarbeit bemüht, aus dem Leipziger Metallarbeiterstreik parteipolitisch Kapital zu schlagen. Ueber den Erfolg dieser Bemühungen quillt sie am Freitag die Ortsverwaltungsstelle der Leipziger Metallarbeiter, indem für die Wiederwahl der bisherigen Ortsverwaltung 439 Generalversammlungsmitglieder und für die Opposition nur 192 Stimmen. Es sind somit keine 30 Prozent der Stimmen auf die KPD entfallen.

Die Lage in Schanghai und Hankau

London, 25. Febr. Der Sonderberichterstatter der Daily Mail in Schanghai meldet: Angesichts der Tatsache, daß die angeschlagenen Truppen Sunjtschuanfong und die Truppen des Generals Tschangtschungtschang sehr nahe bei Schanghai zusammengekommen sind und angesichts des dauernden Vordrückens der Kantonesen auf Schanghai ist es klar, daß die Befehle der militärischen Verteilungsinstanz und die internationale Niederlassung und um die französische Konzeption herum durch britische, möglicherweise auch andere Truppen nicht mehr länger verdrängt werden kann.

Aus Hankau meldet „Daily Mail“ von gestern nachmittags: Nach der Erneuerung der antibritischen Valitation wurde ein allgemeiner Generalstreik angeordnet, der das Geschäftsleben zum völligen Stillstand brachte. Man befürchtet Unruhen.

Eine Proklamation Tschangtschungtschangs

London, 25. Febr. Reuter meldet aus Schanghai: General Tschangtschungtschang hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er dem Kommunismus die Schuld an dem Chaos zuschreibt und erklärt, er sei entschlossen, ihn auszurotten. In der Proklamation wird der kommunistische Oberbefehlshaber Tschangtschungtschang als ein „mitleidloser Räuber und eine brutale Bestie“ bezeichnet.

Wegen Beleidigung der Republik verurteilt

WTB. Berlin, 25. Febr. Aufgrund des § 8 des Republikstrafgesetzes wurde hier der Schriftsteller und Schauspieler Wolf Gartner zu 300 M Geldstrafe an Stelle von 60 Tagen Gefängnis und der Vorworte der Vereinigung linksgerichteter Arbeiter Max Winkler zu 100 M Geldstrafe an Stelle von 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Gartner hat in einer Protestverurteilung gegen das Schmutz- und Schandgesetz eine Rede mit den Worten gehalten: Zum Kampfe möchte ich Sie aufrufen gegen diese erbärmliche deutsche Republik. Die Rede wurde dann in einer von der genannten Verlegervereinigung herausgegebenen Broschüre zum Abdruck gebracht.

Löbes Befinden zufriedenstellend

Berlin, 26. Febr. (Funkdienst.) Der Zustand des Reichstagspräsidenten Löbe ist nach den um 7 Uhr morgens ausgearbeiteten privaten Mitteilungen auch nach dem Verlauf der Nacht weiterhin als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Berlin, 25. Febr. Wie „DDZ“ hört, stammen die von den Ärzten bei der Operation festgestellten Verwundungen schon aus früherer Zeit. Präsident Löbe hat also, ohne es zu wissen, schon öfters an Blinddarmerreiß gelitten. Da er gleichzeitig auch gallenleidend war, so wurden die Beschwerden zunächst immer auf die Krankheit zurückgeführt. Als vor einigen Tagen die bestimmte Diagnose auf Blinddarmentzündung gestellt wurde, bestand bereits die höchste Gefahr. Es war wie wir erfahren, schon eine Perforation in Größe von etwa drei Stenodarmöffnungen eingetreten. Trotz der Schwere der Erkrankung ist die Operation, die beinahe eine Stunde dauerte, verhältnismäßig gut verlaufen. 24 Stunden später würde ein operativer Eingriff wahrscheinlich gar nicht mehr möglich gewesen sein.

Zentrum und bayerische Volkspartei

Berlin, 26. Febr. (Funkdienst.) Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei ist nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ an den Vorstand der Zentrumsfraktion vor wenigen Tagen mit der Frage herantreten, ob das Zentrum geneigt sei, eine Arbeitsgemeinschaft mit der Bayer. Volkspartei einzugehen. Die Zentrumsfraktion soll daraufhin dieser Frage einstimmig beschlossen haben, sich mit der Einleitung von Verhandlungen, die diesem Ziele dienen, einzigerhand zu erklären. Auch der Landesvorstand der Bayerischen Volkspartei in München hat zu diesen Verhandlungen angeblich ebenfalls seine Zustimmung erklärt.

Nachwahl in England

Ein Wahlerfolg der Arbeiterpartei

London, 24. Febr. (Eig. Bericht.) Die am Mittwoch stattgehabte Nachwahl in Stonebridge, einem Wahlkreis, der bisher als einer der letzten der Konserverativen geachtet hat, endete mit einem überwältigenden Sieg der Arbeiterpartei. Konserverative und Arbeiterpartei haben, was die Anzahl der für ihre Kandidaten abgegebenen Stimmen anlangt, beinahe die Rollen vertauscht, denn in der Nachwahl, die von dem sozialdemokratischen Kandidaten Wallace im Zeichen der China-Politik und der Sozialpolitik der Regierung ausgeschrieben wurde, erhielt die Arbeiterpartei noch 636 Stimmen mehr als die Konserverativen bei der letzten Wahl erhalten hatten. In den Kreisen der konserverativen Partei wird der Verlust des Wahlkreises von Stonebridge, der an den Wahlkreis des Ministerpräsidenten Baldwin anreißt und bisher stets als einer der sichersten gegolten hatte, als die ernsteste Niederlage der Konserverativen angesehen, die sie seit Eintritt des Kabinetts Baldwin erlitten haben.

Die bekämpften Sowjetgranaten

Das kommunistische Zentralorgan, die „Rote Fahne“ setzt in Bezug auf die Forderung der Sowjetgranaten an die Reichswehr über ihre bisherigen verlogenen Schwindel fort. Sie widerspricht insbesondere, daß der kommunistische Reichstagsabgeordnete Kreuzberg am Donnerstag in einer Sitzung des Hauptauschusses im Reichstag zum erstenmal von allen kommunistischen Führern die Forderung von Sowjetgranaten aufgestellt hat.

Dieses Zugeständnis bleibt aber trotz des Widerstands der „Roten Fahne“ ebenso bestehen, wie die tatsächliche Forderung von Sowjetgranaten. Aber daß die kommunistischen Führer trotz der öffentlichen Bekämpfung über die Forderung von Granaten aus Russland für die Reichswehr auch jetzt noch ihren Schwindel fortsetzen, wundert uns keineswegs. Auf Kosten der Sowjets sind sie dazu verwickelt und doch schaffen sie die Wahrheit nicht aus der Welt.

Gewaltmaßnahmen gegen Kommunisten

Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß die chilenische Regierung entsprechend ihrer bereits vor einiger Zeit geäußerten Absicht, den Kommunismus in Chile auszurotten, sämtliche kommunistischen Mitglieder des Parlaments, ebenso wie alle bekannten anarchistischen Führer hat festnehmen lassen. Die Verhafteten wurden auf eine nicht weit von Chile gelegene Insel verbracht, um sie an der weiteren Ausbreitung des Kommunismus in anderen Ländern zu verhindern. Die einzige in Chile bestehende kommunistische Zeitung wurde verboten.

Es ist das sicher keine empfehlenswerte Methode, um unbehagliche politische Gegner zu beseitigen. Die Kommunisten hätten jedoch zu allererst ein Recht, sich wegen solcher Methode aufzulassen. Sie selbst wenden in Russland noch viel brutaler Mittel an. Sie werfen politische Gegner einfach lebenslang in den Kerker oder ermorden sie.

Die Verhaftung der pfälzischen Gendarmen

Die „Tägliche Rundschau“ meldet, daß in der Angelegenheit der von den Franzosen verhafteten deutschen Gendarmereisenden von Linden und Steinfeld in der Pfalz die diplomatischen Verhandlungen einläufig genommen worden seien. Der aus dem Auslieferungsbefehl bekannte deutsche Rechtsanwalt Dr. Hübr hat sich der Sache der beiden verhafteten deutschen Gendarmereisenden angenommen.

Um die Erhöhung der Hausmiete

Ein wirksamer Gegenstoß der Sozialdemokraten

Die seit längerer Zeit drohende Mieterhöhung, soll jetzt verwirklicht werden. Darin sieht der Rechtsblock seine erste wichtigste wirtschaftspolitische Aufgabe.

Wie bereits berichtet, hat die Reichsregierung dem Reichsrat inzwischen eine Verordnung zugehen lassen, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 um 10 Prozent und vom 1. Oktober um weitere 10 Prozent erhöht werden soll. Diese Verordnung stützt sich auf den § 3 des Gesetzes über den Geldwertverausgleich bei bebauten Grundstücken, nach dem die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reich einheitlich festsetzt.

An und für sich hätte nach den ursprünglichen Absichten, die der Rechtsblock mit Luther und Schlieben an der Spitze im Jahre 1925 gehabt hat, die Miete bereits vom 1. April 1926 ab über 100 Proz. hinaus gesteigert werden müssen. Das aber hat die Sozialdemokratie verhindert, als sie beim Steuerermittlungsengesetz im Frühjahr 1926 ein Sperrgesetz gegen die weitere Erhöhung der Miete über 100 Proz. hinaus bis zum 31. März 1927 durchsetzte.

Die von der Reichsregierung beschlossene Verordnung sagt nichts über die Art der Verwendung der 10 Proz. Mieterhöhung. Darüber bestimmen nämlich die Länder allein. In ihre Hand ist es gegeben, ob diese Steigerung der Miete zur Förderung der Neubautätigkeit oder zu Verwaltungsabgaben oder gar zur Erhöhung der Hausbesitzerrente Verwendung findet. Nach den Machtverhältnissen und den Erfahrungen in den einzelnen Ländern aber besteht kaum ein Zweifel, daß nicht die vollen zehn Prozent zur Förderung der Neubautätigkeit verwendet werden. Wohl überall wird ein Teil davon zu Steuerzwecken benutzt und sicherlich wird auch der Hausbesitz diesmal so wenig wie früher leer ausgehen. Das bedeutet also, daß die notleidende Mieterkassette auf neue belastet wird, nicht nur zur Beseitigung der Wohnungsnot, sondern auch zur Erleichterung der Steuerlasten anderer Schichten des Volkes und zugunsten des Hausbesitzes. Der reaktionäre Charakter der Reichsregierung tritt damit ganz deutlich zutage. Keine Erhöhung der Besitzsteuer, so hat der Finanzminister Dr. Köhler kürzlich im Reichstage erklärt; aber Erhöhung der Mietersteuer, so fügen wir hinzu.

Es hat seine besondere Bewandnis, daß die Regierung es mit der Mieterhöhung gar so eilig hat. Es ist weniger die Absicht, die Neubautätigkeit zu fördern, als den sich jetzt entwickelnden Lohnkämpfen entgegenzuwirken. Lohnsteigerungen sind fast überall im Gange, nachdem die Lohnentwicklung fast anderthalb Jahre lang stillgestanden hat. Werden die Lohnsteigerungen bewilligt, ohne daß eine Mietsteigerung dazu die Veranlassung gibt, so wird der Reallohn gesteigert. Erfolgt aber in nächster Zeit eine Mieterhöhung, so nimmt sie einen wesentlichen Teil der Lohnsteigerung fort, verhindert also eine Steigerung des Reallohns.

Diese Meinung ergibt sich umso eher, als die Reichsregierung nichts verlaunet läßt über Maßnahmen zur Verhinderung dieser Entwicklung. Man weiß zwar, daß sie das Wohnungsgeld der Beamten usw. um einige Prozent erhöhen will, aber von einer Erhöhung der Renten der Sozialrentner hört man nichts. Auch erfährt man nichts davon, daß die Reichsregierung etwa beabsichtigt, durch gesetzlichen Zwang die Mieterhöhung auf die Unternehmer abzuwälzen, oder wenigstens die Schlichter anzuweisen, die Mieterhöhung unabhängig von der allgemeinen Lohnentwicklung bei den Schiedsprüchen zu berücksichtigen.

Der Anschlag der Regierung hat sofort den Gegenstoß der Sozialdemokratie hervorgerufen. Bereits in der Donnerstagssitzung des Reichstags hat sie verlangt, daß ihr Antrag: „Die Miete von 100 Prozent der Friedensmiete darf bis zum 31. März nicht überschritten werden“, sofort beraten wird, und daß die Regierung ersucht wird, den dem Reichsrat zugeleiteten Entwurf einer Verordnung über die Mieterhöhung zurückzuziehen. Daß dieser Vorstoß der Sozialdemokratie der Reichsregierung nicht unangenehm ist, zeigte das Eingreifen des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns. Er erklärte sich damit einverstanden, daß der sozialdemokratische Antrag mit dem Etat des Reichsarbeitsministeriums, der am gestrigen Freitag im Reichstag zur Verhandlung kam, zusammen beraten werde und stellte in Aussicht, daß die Reichsregierung ihre endgültige Stellungnahme von dem Ergebnis dieser Beratung abhängig machen werde. Das ist zwar in keiner Weise ein Verzicht auf die Mieterhöhung, aber doch das Eingeständnis, daß gewichtige sachliche Bedenken gegen diese Maßnahme sprechen.

Absicht und Aufgabe der Sozialdemokratie wird es sein, den ersten Vorstoß mit allen Kräften weiter zu verfolgen.

Sowjetgranaten für die Gegenrevolution

In der gestrigen Ausgabe der „Noten-Tafel“ wird nach dem Verlauf der vorgestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses die Lieferung der Sowjetgranaten an die Reichswehr zwar nicht mehr so entschieden bestritten wie bisher, aber man tut so, als sei auch inzwischen nichts geschehen. Es sieht sich damit, daß die Kommunisten weiterhin versuchen werden, sich hinter die Vertraulichkeit der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zu verschleiern. Sie werden in Zukunft die Lieferung von Sowjetgranaten zwar nicht mehr in aller Form abstreiten, vorläufig die tatsächlichen Lieferungen weder bestritten, noch ihre bisherige Festlegung eingeleiten.

Aber dieser Versuch, den kommunistischen Anhang auch weiterhin zu betrogen, dürfte kaum von großem Erfolge begleitet sein. Es war immer schwer, die Vertraulichkeit wichtiger Sitzungen auch im bürgerlichen Lager zu wahren. Das zeigt sich auch heute wieder, denn das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht in seiner Donnerstag-Ausgabe über die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses unter dem Hinweis auf ihre Diskretion über dessen Beratungen in dem Mittwochsabendblatt einen ausführlichen Bericht über den Gang der gestrigen Verhandlungen. Dieser Bericht ist nach unseren Informationen in seinen wesentlichen Teilen zutreffend. Er hebt vor allem die Erklärung der Reichsregierung hervor, daß das über die Beziehungen von Reichswehrstellen und die Sowjetregierung veröffentlichte Material im Großen und Ganzen richtig ist. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Behauptungen über die Lieferung von Sowjetgranaten an die Reichswehr zutreffen. Wir fragen die kommunistischen Ausschußmitglieder: Hat das die Reichsregierung etwa nicht erklärt?

Der „Vorwärts“ schreibt zu der gestrigen Ausschusssitzung: „Versuche der Kommunisten, jetzt noch von dem entscheidenden Punkte abzuweichen, werden vergeblich bleiben. Entscheidend ist, daß zur selben Zeit, da die RPD verlinkete, in Deutschland bestünde eine „revolutionäre Situation“, da sie von der Reichstagsströmung bei jeder Gelegenheit rief. „Es lebe der bewaffnete Aufruf“ — zur selben Zeit waren die Vereinbarungen über die Bewaffnung der Reichswehr aus Russland schon abgeschlossen. Sie waren schon getroffen, als die Reichswehr in Sachsen und Thüringen einrückte, sie waren schon im Gange, als der Hamburger Aufruf ausbrach. Es läßt sich nichts einwenden gegen unsere Feststellung, daß Moskau die Revolution predigte und die Gegenrevolution bewaffnete.“

Mehr Verständnis

Deutungsfrage kann man genug Schreienrufe über die Jugend hören. Die Älteren, in konservativ sich auswirkender, unverständlich wirklicherer Kritikererei sich ergebend, verweisen, daß das große Weltgeschehen Krieg vollkommen andere Fundamente des sich betätigenden jungen Menschen geschaffen hat. Ist nicht jeder Mensch in bestimmtem Umfang das Graecus des ihm umgebenden Lebens? Was das was sonst kein anderer gerade der ältere Proletarier anerkennen, der weiß, daß das Leben oft stärker ist als das Ethische des guten Willens.

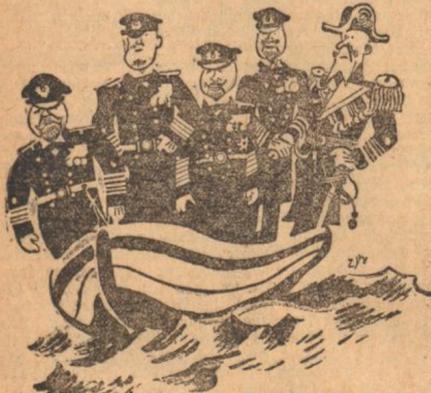
Die Jugend muß schäumen, stürmen, drängen, sich überschlagen, vorwärts geben. Ein in sich gefestigt „menschlicher“ Mensch erhält während dieses Prozesses durch verstandesmäßige Heberlegung wie innerliche Läuterung die Kraft, seinen Latendrang nicht nur auf dem Gebiete des sehr persönlich egoistischen Ausstehens in Erscheinung treten zu lassen. Es ist das Recht und aber auch die verdamnte Pflicht der Älteren, der Jugend in jeder Bestrebung hilfreich-vertretend zur Seite zu stehen, anzufeuern, aufzumuntern, anzuregen, in die richtige Bahn zu lenken, aber nicht aus Trägheit die Jugend sich selbst überlassen und dann über die Folgen entrüstet sich auslassen. Jung und alt sollte sich gegenseitig ergänzen, einer sollte sich wie der andere die größte Mühe geben, ihn zu verstehen und aus dieser Geduldensforschung und bewussten Verständigung kann dann das in Erscheinung treten, was gegenseitig das Leben lebenswerter und hoffnungsvoller macht, denn eine solche verständende Liebe läßt menschlicher, edler, größer und freier werden. Kurt Schöpfkin.

Schweres Autounfall

Breslau, 25. Febr. Ein Kaufmann aus Bielefeld fuhr an einem unbeschrifteten Bahnübergang der Kleinbahnstrecke Frankenstein-Silberberg in den von Frankenstein kommenden Abendzug hinein. Infolge des starken Sturmes hatte der Führer des Autos das Vorderrad der Maschine überfahren. Der Führer wurde unter den Zug geschleudert und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die drei Wageninsassen sprangen im letzten Augenblick ab und kamen mit leichten Verletzungen davon.

Deutsche Marine.

Auf jedes deutsche Kriegsschiff kommen 1 Admiral und 4 Kapitäne



„Nun fehlt bloß noch einer, der uns führt...“

Arbeiterfragen im Reichstag

Berlin, 25. Febr. (Sig. Draht.) Der gesamte Reichstag fand am Freitag unter dem Eindruck der schweren Erkrankung seines Präsidenten Paul Löbe. In allen Fraktionen hielt man sich über das Befinden des einmütig verehrten Präsidenten ständig unterrichtet. Die Teilnahmebesetzungen waren allgemein und herzlich, ohne Unterscheidung der Parteien.

In der Plenarsitzung wurde die zweite Beratung des Reichsjustizhaushalts zu Ende geführt. Der bayerische Volkspartei Dr. Emminger, bekanntlich Reichsjustizminister im Winter 23/24, verteidigte natürlich seine von den Sozialdemokraten bekämpfte sogenannte Justizreform. Er lobte den Staatssekretär Joel und meinte, daß die heutigen Schwurgerichte jeder Kritik stand halten könnten. Die gestellten Anträge, darunter mehrere sozialdemokratische auf Verringerung des Hochverratsparagrafen, wurden dem Reichsausschuß überwiesen.

Dann trat das Haus in die zweite Beratung des Reichsarbeitsministeriums ein. Die Sozialdemokraten haben u. a. einen sehr wichtigen Antrag zugunsten der Betriebsräte gestellt. Die schlechte Konjunktur der Wirtschaft und die über jeden noch in Beschäftigung stehenden Arbeiter drohende Gefahr der Erwerbslosigkeit beeinträchtigt natürlich die Stellung der Betriebsräte gegenüber dem Unternehmer. Volkswirtschaftlich sind bisher die Kandidaten zu den Betriebsratswahlen und die Wahlnotstände. Der sozialdemokratische Antrag will auch diesen Arbeitnehmern Schutz gegen Maßregelung durch die Unternehmer gewähren.

Die Betrachtungen wurden in der üblichen Weise durch eine Rede des Reichsarbeitsministers eingeleitet. Es war eine echte Zentrumsrede. Dr. Brauns bewies seine alte Zentrumschulung. Er weiß, daß die christlichen Arbeiter rebellisch gesinnt sind, darum machte er sehr viel schöne Worte, ohne sich irgendwie festzusetzen. Er rühmte die Arbeitslosenversicherung als den Schlüssel zum kompakten Gebäude der deutschen Sozialversicherung. Dann gab er sich alle Mühe, nachzuweisen, daß auch unter der neuen Regierung die Sozialpolitik nicht leiden werde. Er belagte den Mißbrauch, der mit Ueberfertigung getrieben wird, und wie wir hinzuführen noch getrieben wird. Wie er aber diesem Ueberferndentum abhelfen will, davon sagte der Minister nichts. Er sprach sehr einseitig von der Notwendigkeit, die innere Kaufkraft zu heben, aber wenige Sätze später vertrat er die Notwendigkeit außerordentlicher Erhöhungen der Mieten — eine Maßnahme, die doch die innere Kaufkraft senkt, anstatt sie zu heben.

In Bezug auf die Arbeitslosigkeit drückte sich der Reichsminister besonders gewunden aus. Er trat für Reaktivierung der internationalen Abmachungen zum Schutze der Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft ein, verabschiedete aber hinauszuweisen, daß die Landarbeiterinnen von diesem notwendigen Schutze leider ausgeschlossen werden sollen. Besonders kritisch wurde das Thema für den Reichsarbeitsminister, als er über die Arbeitszeit und den von allen Gewerkschaften vorgelegten Initiativ-Vorgeschentwurf sprach. Er meinte, dieser Gegenentwurf sei zu radikal, und als ihm zugeföhrt wurde, auch die christlichen Gewerkschaften, überhaupt alle Gewerkschaften, hätten doch diesen Gegenentwurf unterzeichnet, erklärte der Reichsarbeitsminister lächelnd: „Abwarten, abwarten“. Soll das etwa bedeuten, daß die christlichen Gewerkschaften nun in der Frage der Arbeitszeit in die Linie des Bürger-

blocks einschwenken beabsichtigen? Das würden aber höchstens nur die Führer tun können. Die Massen aus der christlichen Arbeiter lassen in der Arbeitszeifrage nicht mit sich reden.

Unmittelbar nach dem Reichsarbeitsminister sprach der im Abgeordneten erprobte sozialpolitische Sachverständige Abg. Hoff (Soz.). Er anerkannte, daß der Reichsarbeitsminister mancherlei Vernünftiges zur Sozialpolitik gesagt habe, das seien aber nichts als schöne Worte. Die Frage, wie der Reichsarbeitsminister gewisse Pläne im Bürgerblock durchzuführen wolle, sei nicht beantwortet. Tatsache sei jedoch, daß die sozialpolitischen Erfolge des letzten Jahres im wesentlichen aus einer die Reichsparteien durchgeführte worden seien. Auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen konnte Hoff einen wertvollen und reichen Rückblick auf die geistliche Entwicklung der deutschen Sozialpolitik werfen. Den Dertzen im Zentrum war diese Schreibung sichtlich unangenehm. Zeigte sie doch, daß die ganze deutsche Sozialpolitik gegen den Willen der jetzt den Bürgerblock maßgebend beeinflussenden Unternehmerschaft im Kampf gegen und durch die Sozialdemokratie durchgeführt worden ist. Und Hoff bewies nicht den guten Willen der Reichsarbeitsminister, aber er hält es für ausgeschlossen, daß er die Sozialpolitik im Bürgerblock zum Erfolg bringen könnte.

Begleitend ist, daß während des ganzen Tages, wo die Arbeiterfragen zur Beratung standen, die Bänke der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei so gut wie leer waren. Erst von der Mitte nach der Linken hinüber stieg die Aufmerksamkeit der Abgeordneten für die Schicksalsfragen des Proletariats.

Nächste Sitzung Samstag mittag.

Der Haushaltsausschuß leitete die Beratung des Marineetat fort. — Abg. Schöppin (Soz.) brachte die Angelegenheit des Kreuzers „Hamburg“ in San Francisco zur Sprache, wo ein Offizier depeftierlich über die schwarz-rot-goldene Keffete geäußert habe. — Reichswehrminister Dr. Gekler erklärte, wenn der Wahrheitsbeweis für die behauptete Äußerung sich führen lasse, würde der betreffende Marineoffizier entlassen werden; aber dieser Beweis fehle. In San Francisco sei auch nicht das Wort Republik von unseren Leuten vernommen worden, sondern im Gegenteil habe der vorreffliche Kapitän Groß ausdrücklich in seiner Rede erklärt, die junge deutsche Republik werde alles tun, um wieder hoch zu kommen um. Marine und Meer müßten aus dem Kampf der Parteien heraus. Wenn er durch dienstliche Erhebungen nicht zum Ziel komme, wolle er sich an die Gerichte wenden, nicht daß er auf Bestrafung von Reichsmitgliedern lege, sondern, um die Wahrheit festzustellen. — Admiral Zanker dankte der Volksgemeinschaft der deutschen Wehrmacht für die Unterstützung der Marine. Die vermehrte Auslandsreisen der Marine seien notwendig im Interesse der militärischen und marinetechischen Ausbildung auf dem freien Meere. Zur Erhaltung der Dienstfähigkeit und Dienstföhigkeit der auf 12 Jahre verpflichteten Mannschaften und Offiziere. Abg. Gekler (Soz.) erklärte, seine Freunde seien nicht gegen Auslandsfahrten überhaupt, sondern nur gegen ein Zwiel. — Reichswehrminister Dr. Gekler weist die Gerüchte zurück, daß der Finanzminister mit dem Etat nicht einverstanden sei. Nach Abfragen ist dieser jetzt vorliegende Etat als Vorlage der Gesamtregierung unter Billigung des Finanzministeriums vorgelegt worden. Angenommen werden nach längerer Aussprache zur Geschäftsordnung eine demokratische Entschleunigung, in der die Reichsregierung erlucht wird, mit dem nächstjährigen Haushaltsplan einen wesentlichen vereinfachten Verwaltungs- und Organisationsplan vorzulegen.

Vermischtes

Zusammenstoß von zwei polnischen Heeresflugzeugen

Warschau, 25. Febr. Gestern stießen in Thorn bei einem Übungsflug zwei polnische Heeresflugzeuge zusammen und kürzten aus einer Höhe von 800 Meter ab und wurden völlig zertrümmert. Der eine Flugzeugführer ist tot, der andere schwer verletzt.

Bei einem Autozusammenstoß tödlich verunglückt

Berlin, 25. Febr. Bei dem Zusammenstoß eines Autodroschke mit einem Privatkraftwagen im Westen Berlins wurde die Hausanestellte Else Schmidt unter dem umstürzenden Privatwagen begraben und so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Entteterung ins Krankenhaus Karb. Führer und Insassen der Wagen blieben unversehrt.

Familien drama

Münster, 25. Febr. Der Metzger Brändle aus Alfenried hat infolge von Familienzwistigkeiten seinen Schwiegervater, den Bauer Kalkter, erschossen, seine Schwiegermutter und seine Schwägerin durch Schüsse schwer verletzt. Seine Frau konnte sich noch retten. Nach der Tat erhob sich der Täter selbst.

Raubüberfall auf einen Postwagen

Mühlhausen i. Thür., 25. Febr. Drei Wegelagerer überfielen heute morgen auf der Landstraße nach Struth einen nach Mühlhausen fahrenden Postwagen, verletzten den Postbeamten schwer durch Revolverschläge und entrißten ihm die Postkaffe mit etwa 1000 M. bar Geld. Sie vermochten zu entkommen.

Kassentraub auf dem Bahnhof — Der Täter entkommen

Berlin, 24. Febr. Ein dreier Kassentraub wurde gestern abend gegen 12 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof verübt. Im Vorraum der Fahrkartenschalter hatte sich bereits seit längerer Zeit ein Mann in verdächtiger Weise bemerkbar gemacht und die Aufmerksamkeit der Bahnhofsbeamten auf sich gelenkt. Dieser Verdächtige schlug plötzlich mit dem Schaft eines Revolvers vor den Augen zahlreicher Passanten eine Schalterkassette ein und raubte den Kassenträger der Fahrkartenausgabe für den Fernverkehr. Dem Täter fielen mehrere 100 M. in die Hände. Auf die Rufe „Halte den Räuber!“ richtete der Täter auf seine Verfolger einen Revolver. Es gelang dem Fußgänger, nach dem Potsdamer Platz zu flüchten, wo er im Gedränge verschwand.

21 000 M. erbeutet

Berlin, 25. Febr. In der vergangenen Nacht drangen bisher unbekannt Täter über die Dächer mehrerer Häuser hinweg in eine im ersten Stock gelegene Schokoladenfabrik in der Potsdamerstraße ein, erbrachen den Geldschrank und erbeuteten 20 000 M. in bar und einen Brillantring im Werte von 1500 M.

Flieger tot

Paris, 25. Febr. Havas meldet aus Bizerta: Bei dem Brand eines Wasserflugzeuges, das gestern nachmittags 30 Meilen von der Küste von Bizerta entfernt verunglückte, sind vier Mann der fünfköpfigen Besatzung ums Leben gekommen, während der fünfte verwundet von einem Kanonenboot gerettet werden konnte.

Berlin, 25. Febr. Bei Übungen im Bombenabwerfen erlitt der auf dem finnischen Flugplatz Wibben eine Bombe in einem Flugzeug, das sich in 1400 Meter Höhe befand. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Beide Piloten wurden auf der Stelle getötet.

Todesurteil

Leipzig, 25. Febr. Das Schwurgericht verurteilte nach vierjähriger Verhaftung den Schloßer Friedrich Sohn aus Viekerhohl wegen Ermordung seiner dritten Frau zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Sohn hatte die Frau im Keller seines Hauses mit einem Strick erdrosselt und die Leiche vergraben. Seine zweite Frau soll er auf ähnliche Weise ums Leben gebracht haben. In diesem Falle verurteilte das Gericht Sohn wegen Totschlages zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust.

Bergwerkunglück in Südafrika

Johannesburg, 26. Febr. Infolge herabstürzender Gesteinsmassen wurden in einem Bergwerk 35 eingeborene Bergleute eingeschlossen. Man befürchtet, daß viele von ihnen getötet wurden.

Eine vierköpfige Familie mit Gas vergiftet

Berlin, 26. Febr. Der 40 Jahre alte Arbeiter Schulz veranfaßte in seiner in der Mühlstraße gelegenen Wohnung seine Frau und seine Kinder im Alter von 12 und 13 Jahren, sowie sich selbst mit Gas. Schulz soll sich in geschäftlichen Verhältnissen befinden haben und die Tat wegen eines unheilbaren Herleidens seiner Frau begangen haben.

Drei Kinder beim Eislauf ertrunken

Berlin, 26. Febr. Ein Schülerdrama hat sich gestern nachmittags in nächster Umgebung der Stadt Freienwalde (Mark) ereignet. Drei Schüler im Alter von 5—13 Jahren liefen trotz Verbots auf einem Graben Schlittschuh. Alle fünf brachen ein. Er gelang, zwei Schüler aus dem Wasser zu sieben, die anderen drei ertranken.

Wegen Vaternordes verurteilt

Braunsberg, 25. Febr. Das Schwurgericht verurteilte die Monteurfrau Lina Groß aus Berlin-Wilmersdorf und ihre Schwester Emma Wols aus Dömitz, die im Verlaufe eines Streikes ihren 7-jährigen Vater, einen Trinker und Raubm., mit einem Karrenschiff und Knüttel erschlagen hatten, wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu je drei Jahren Gefängnis.

Aus dem badischen Landtag

Das Reichs-Ehrenmal

Der württembergische Frontkämpferbund, Sitz Stuttgart, will auch vom badischen Landtag bestätigt wissen, daß das Reichs-Ehrenmal für die beim Weltkriege gefallenen Krieger nach Lorch am Rhein kommen soll.

Gegen das Rifenwahlgesetz bei den Gemeindevahlen hatte sich ein Herr W. Stiefpater aus Hochhausen a. N. in einem Gesuch an den Landtag ausgesprochen.

Änderung des § 111 der Gemeindeordnung. Ein Antrag der Abg. Gündert u. Gen., welcher sich mit der Frist für die Klage beim Verwaltungsgerichtshof über Wahlprotokolle bei Gemeindevahlen usw. beschäftigt, seitdem im Reichsplegeauschuß eine längere Aussprache, Berichterstatter war Abg. Graf (Soz.), welcher folgenden Antrag stellte:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung möge gelegentlich der kommenden Abänderung der Gemeindeordnung, jedenfalls vor den nächsten Gemeindevahlen prüfen, inwiefern in den Fällen des § 41 Absatz 3 der Gemeindeordnung die in § 111 vorgesehenen Fristen verkürzt werden könnten.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Reichsplegeauschuß hatte den Entwurf des § 111 wie folgt gefaßt: „In den Fällen § 41 Absatz 3 beträgt die Frist für beide Rechtsmittel eine Woche.“

Es betrafen sich fast alle Parteien an der sachlich geführten Aussprache. Auf den mündlichen Umtausch wurde hingewiesen, daß durch Proteste manche Gemeindevahlungen, welche die neu gewählten Mitglieder nicht in Aktion treten lassen können, in erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich der Wähleraufstellung und Beratung kämen.

Aus dem Freistaat Baden

Wohnungsbau

Der Abschluß der Bauinspektoren über den Wohnungsbau 1926 hatte das erfreuliche Ergebnis, daß in diesem Jahre in Baden 8310 Wohnungen neu geschaffen wurden und zwar fast ausschließlich durch Neubauten.

Von den genannten Wohnungen wurden mit öffentlichen Banden gefördert: 1924: 2353, 1925: 5219, 1926: 6564. Die Zahl der ohne öffentliche Banden erstellten Wohnungen ist hiernach in den letzten Jahren leider stark zurückgegangen.

Für das Jahr 1927 ist ebenfalls wieder eine lebhaftere Bauaktivität zu erwarten. Das Land hat zu ihrer Bekämpfung den Wohnungsverbänden und verbandsfreien Gemeinden auf Anfrage März ds. Js. den Betrag von 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Badische Wertelammer

Die Badische Wertelammer, die kürzlich in Karlsruhe eine Vertreterversammlung abhielt, nahm zur Bekämpfung des Kurpfuschertums folgende Entschlüsse an: Die Badische Wertelammer bittet die Regierung, durch ihre zuständigen Organe gemeinsam mit der Wertelammer eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, die der Regierung unterbreitet, auf Grund deren sie an die Reichsregierung herantritt, damit diese die erforderlichen Schritte zur Bekämpfung des Kurpfuschertums unternimmt.

Die Badische Wertelammer und die Badische Landeszentrale ernannten zum Delegierten Prof. Friedländer in Freiburg. Dieser erhält den Auftrag, eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, die der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums sowie mit den betreffenden Ausschüssen des Hartmanns- und Wertelammervereins in Verbindung zu setzen.

Badische Vorschläge für das Westprogramm

Wie bekannt, befindet sich im Entwurf des Reichshaushaltplanes für das Jahr 1927 beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern eine Anforderung von 15 Millionen

Die Entlohnung der Notstandsarbeiter in Baden

Auf den von mir im „Volksfreund“ veröffentlichten Artikel hat Bürgermeister Gen. Dr. Kraus eine Erwiderung veröffentlicht. Bei Durchsicht dieses Artikels von Dr. Kraus habe ich den Eindruck bekommen, daß dies eigentlich keine Erwiderung, sondern eine Darstellung ist, wie sich die Herren Bürgermeister im allgemeinen zur Beschäftigung der Notstandsarbeiter stellen. Wesentlich bemüht war Gen. Dr. Kraus den Nachweis zu erbringen, daß an der Frage der Höhe für die Notstandsarbeiter die Durchführung der Notstandsarbeit überhaupt scheitern könne.

Leider ist seit der Veröffentlichung des Artikels von Dr. Kraus schon eine geraume Zeit vorübergegangen, ohne daß ich Besorg auf den Artikel nehmen konnte. Letzteres war mir deshalb unmöglich, weil ich im Zusammenhang eine Entscheidung des Unterenausshusses des Landesamtes für Arbeitsvermittlung abwarten mußte. Am 11. Dezember 1926 wurde eine schriftliche Bescheid wegen der Beschäftigung der Notstandsarbeiter in Donaueschingen und Billingen beim Landesamt für Arbeitsvermittlung eingereicht. Endlich am 17. Januar 1927, als ein Teil dieser in Frage kommenden Notstandsarbeiten bereits vollendet war, beschloß sich der Unterenausshuß des Landesamtes mit der Bescheid, und prompt am 29. Januar 1927 bekam ich schriftliche Mitteilung über die Entscheidung des Unterenausshusses.

In Erinnerung meines Artikels sei kurz darauf hingewiesen, daß ich versucht habe, nachzuweisen, daß es sehr wohl möglich sei, den Arbeitern, die bei solchen Notstandsarbeiten beschäftigt sind, die, weil sie als Bauarbeiten angeschlossen werden müssen, an Bauunternehmer vergeben werden, den Tariflohn des Bauwerkes zu zahlen. Weiter habe ich an der Stellung des Landesamtes zu diesen Fragen Kritik geübt und den Nachweis geführt, daß man in diesem Amt sehr wenig Verständnis für die Not der Notstandsarbeiter hat, weil es Wochen, ja Monate braucht, bis eine diesbezügliche Bescheid zur Erledigung kommt.

Daß ich tatsächlich damals das richtige getroffen, beweist wieder die Entscheidung der Bescheid wegen Donaueschingen und Billingen. Genau ein Monat und 18 Tage waren notwendig, um die Antwort bzw. die Entscheidung des Unterenausshusses in die Hand zu bekommen. Weil ich annehme, daß diese Antwort mangherorts interessiert, lasse ich sie im Wortlaut folgen:

Karlsruhe, den 27. Januar 1927.

Öffentliche Notstandsarbeiter

Die Korrektur der Brigad in Billingen und die Kanalisation der Ringstraße in Donaueschingen.

Der Unterenausshuß des Verwaltungsausshusses des Landesamtes für Arbeitsvermittlung gelangte in seiner Sitzung am 17. Januar 1927 auf Grund eingehender Erörterungen einstimmig zu der Auffassung, daß von grundsätzlichen Standpunkt aus — gem. § 9 Abs. 3 der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1925 — eine Vergütung nach dem Bauarbeitertarif im vorliegenden Fall an sich als angemessen erachtet, da die Entlohnung nach diesem Tarif diejenige sei, die für Arbeiter gleichen Art am Orte der Notstandsarbeit bezahlt würde. Bei Anwendung dieses Grundsatzes sei jedoch — gemäß § 9 Abs. 2 Satz 1 der angezogenen Bestimmungen — eine entsprechende Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der an die tatsächlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Es sei aber anzuempfehlen, daß die Leistungen im vorliegenden Fall nicht den Anforderungen entsprechen, welche die notwendige Voraussetzung zur Anwendung des Bauarbeitertarifs bilden: die Mehrzahl der bei der Notstandsarbeit beschäftigten unterrichteten Erwerbslosen gehören den Berufen der Uhrenindustrie bzw. verwandter Industrien an, deren Arbeiter derartige schwere körperliche Arbeiten weniger gewohnt seien. Andererseits müßten diese Arbeiter den Stamm der ganzen Notstandsarbeiter bilden, sollte nicht die aus sozialen Erwägungen dringend erwünschte Durchführung der Notstandsarbeit überhaupt in Frage gestellt werden. Ansehlich dieser Sachlage betrachtet der Unterenausshuß die Anwendung der etwa niedrigeren Sätze des Gemeinen- und Staatsarbeitertarifs als angemessen. Im übrigen hält sich der Unterenausshuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, nachdem der Verwaltungsausshuß des öffentlichen Arbeitsschutzes Billingen entschieden hat, für eine weitere Entscheidung in dieser Angelegenheit nicht für zuständig, er müßte eine solche vielmehr als einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Verwaltungsausshüsse der öffentlichen Arbeitsschutze betrachten, das er grundsätzlich ablehnt.

Gen. Dr. Bücker.

Also, ihr Notstandsarbeiter, jetzt wißt ihr Bescheid. Weil für alle derartigen Bauarbeiten Tariflohn bezahlt worden ist, deshalb ist auch im vorliegenden Fall die Vergütung nach dem Bauarbeitertarif als angemessen zu bezeichnen. Weil aber im vorliegenden Fall die Notstandsarbeiter keine Bauarbeiter sind, deshalb können sie die schweren körperlichen Arbeiten nicht zu verrichten, wie die Bauarbeiter und bekommen dann für einen geringen Lohn. Dieser Lohn bekommen dann die Notstandsarbeiter von dem Bauunternehmer, der die Arbeit übernommen hat und ein Interesse daran hat, so viel wie nur irgend möglich, an den Knochen der Notstandsarbeiter heranzuzuschlagen. Wenn man an manchen Stellen nicht so fürderlich weiltrem diesen Dingen gegenüber stände, und wenn man wirklich soziales Verständnis hätte, dann müßte man wissen, daß der berufsfremde Notstandsarbeiter, der, wie oben zu sehen, so schwere körperliche Arbeit als Gegenleistung für die Vergütung der Erwerbslosenunterstützung leisten muß, erst recht den Tariflohn des Bauwerkes bekommen muß, weil er viel schwerer arbeitet und weil er viel mehr Aufwand an Schweiß und Kleibern hat, als der gelebte Bauarbeiter.

Wenn dann aber im letzten Absatz des Briefes steht, daß sich der Unterenausshuß nicht für zuständig hält, eine weitere Entscheidung zu treffen, so ist das ein Widerspruch.

tere Entscheidung zu treffen, weil, wenn ein Verwaltungsausshuß in einer Frage bereits entschieden hat, er nicht in dessen Entscheidungsrecht eingreifen will, so muß man sich unwillkürlich fragen, mit welchem Recht hat das Landesamt für Arbeitsvermittlung eine solche entscheidende Stellung damals gegen die Entlohnung der Notstandsarbeiter in Freiburg eingenommen. (Siehe Artikel vom 11. Januar 1927.) Warum hat dann der Unterenausshuß in seiner Entscheidung grundsätzlichen Stellung zur Entlohnung genommen, wenn er sich doch klar war, daß er nichts mehr zu sagen hat. Ich komme immer wieder zu dem Ergebnis, daß bei allen diesen Fragen die Spitze gegen die armen Teufel von Notstandsarbeiter gerichtet ist.

Nicht nur dem Landesamt für Arbeitsvermittlung, sondern mit wenigen Ausnahmen auch bei den Gemeindeverwaltungen betrachtet man eben die Notstandsarbeiter, die nicht durch ihre Schuld in diese traurige Lage gekommen sind, als rechtliche Menschen. Man mißt ihre Notlage insofern aus, als man ihre Arbeitskraft zur Schaffung dauernder Werte verwendet und ihnen dafür eine so geringe Vergütung als Ersatz für die Erwerbslosenunterstützung gibt, die zum Lebensunterhalt einfach unzureichend ist.

Damit komme ich nun zu dem Artikel des Gen. Dr. Kraus. Wenn dieser die ganzen Notstandsarbeiten und die Entlohnung der Notstandsarbeiter durch die Brille des Gemeindeoberhauptes betrachtet, dann kann ich ihn nicht daran hindern. Wenn er aber als Sozialdemokrat die Entlohnung der Notstandsarbeiter nach dem Bauarbeitertarif als unmöglich bezeichnet, so darf ich wohl sagen, daß kein Arbeiter diese Stellung bezeichnen kann. Wenn Gen. Dr. Kraus meint, ich hätte einen Punkt auf den es überhaupt ankommt, in meinem Artikel nicht berührt, dann kann ich ihm dies nicht befechten. Kurz zusammengefaßt, soll es heißen, ich habe weder die Schaffung der Notstandsarbeiten im Interesse der Erwerbslosen, noch die Frage der Geldbeschaffung zur Durchführung der Notstandsarbeiten in den Gemeinden berührt. Dazu sage ich, daß ich nicht die Meinung vertritt, wie Dr. Kraus, daß wenn Notstandsarbeiter nach dem Bauarbeitertarif entlohnt werden, die ganze Durchführung der Notstandsarbeit überhaupt scheitern müßte. Im Gegenteil! Ich vertritt die Auffassung, daß die Gemeinden geradezu verpflichtet sind, und zwar im Interesse der Gemeinde selbst, so viel wie möglich Notstandsarbeit zu schaffen. Es werden damit nicht nur dauernde kulturelle Werte für bedeutend niedrigere Kosten wie bei normalen Zeiten hergestellt und dann wird durch die Notstandsarbeit die ungebührliche Not der Erwerbslosen gelindert. Letzteres erst recht, wenn man diesen Leuten auskömmliche Löhne bezahlt, als wie gegenwärtig, wo man ihnen einen großen Teil der Kosten vom Reich abnimmt. Wirklich rückständig muß diese Gemeinde sein, die diese Gelegenheit zur Schaffung großer kultureller Werte nicht wahrnimmt. Auch die Stadt Rehl, in der Gen. Dr. Kraus als Bürgermeister waltet, hat diese Gelegenheit wahrgenommen und hat in Gen. Dr. Kraus in seiner in dem Artikel vom 15. Januar aufgestellten Rechnung selbst angegeben, daß durch die Zuschüsse zu den Notstandsarbeiten die Gemeinden große Summen sparen. Wohl ist es richtig, daß es für die Gemeinden außerordentlich schwer fällt, immer die Mittel zu beschaffen. Mit Rücksicht darauf aber, daß dauernde Werte geschaffen werden, müssen diese Mittel auf dem Wege der Anleihepolitik beschafft werden. Es kann und darf unter keinen Umständen verkannt werden, daß die heutige Generation allein die Last trägt, die zur Verringerung der allgemeinen Notlage notwendig geworden sind.

Dieser Umstand muß auch den Gemeinden Veranlassung geben, so viel wie irgend möglich Notstandsarbeit zu schaffen. Die Rechnung des Gen. Dr. Kraus geht nun dahin, daß er den Nachweis erbringen will, daß für eine Notstandsarbeit, die an Arbeitslöhnen 16 800 M erfordert, die Gemeinde noch 7340 Mark leisten muß. Der Zuschuß beträgt also 9540 M. Wenn nun anstatt wie Dr. Kraus rechnet, 80 Pfa., der Tariflohn von 90 Pfa. bezahlt würde, dann müßte die Gemeinde an Selbstkosten für 3000 Tageslöhne mit 80 Pfa. = 2400 Mark mehr aufbringen. Sie hätte also anstatt 7340 Mark die Summe von 9740 Mark aufzubringen. Also in diesem Falle hätte die Gemeinde Rehl einen dauernden kulturellen Wert für 9740 Mark geschaffen, der bei normalen Zeiten unter Erziehung der Notstandsarbeiter 19 200 Mark gekostet hätte. Es ist daher geradezu unbegreiflich, daß man nicht einsehen will, daß den Tariflohn bezahlen muß, zumal feststeht, daß auch im Bauarbeitertarif die Löhne für die berufsfremden Arbeiter geregelt sind. Auf der einen Seite kann man große Werte für den halben Betrag der wirklichen Kosten schaffen und auf der anderen Seite versucht man fortwährend die Löhne der Notstandsarbeiter zu drücken. Das ist es, wogegen ich mich wende. Ich halte es für ein schreiendes Unrecht, daß man Notstandsarbeiter, die sich monatelang durchhangeln müssen, bevor sie zur Notstandsarbeit zugelassen werden, so niedrig wie bisher in vielen Gemeinden gelassen, entlohnt, obwohl jeder sozial denkende Mensch einsehen muß, daß kein Notstandsarbeiter seine durch dauerndes Hungern verlorene Arbeitskraft, noch seine oberwertigen Schuhe und Kleider mit diesen Hungerlöhnen eintauschen kann.

Recht dankbar wäre ich über dem Gen. Dr. Kraus, wenn er sich in Erkenntnis der Notlage der Erwerbslosen bzw. Notstandsarbeiter an die Spitze seiner Kollegen in den anderen Gemeinden stellen und bei der zuständigen Regierungsstelle in eindringlicher Weise darauf hinarbeiten würde, daß der Zuschuß auf mindestens das zweifache der erparten Unterstützung erhöht wird. Ich kann ihm gleichzeitig versichern, daß ihm auf diesem Wege die Gewerkschaften treu zur Seite stehen würden. August Philipp.

Daß die Erwiderung des Genossen Philipp erst heute im „Volksfreund“ zum Abdruck gelangt, ist nicht das Verdienst des Genossen Philipp. (Die Redaktion.)

Die Schaulandsbahn und die badische Regierung. Wie in Regierungstreifen verlautet, dürfte in der ersten Woche des März die Entscheidung darüber fallen, ob die staatliche Konzession für den Bau der Schaulandsbahn erteilt wird.

Der heutigen Nummer des „Volksfreund“ ist die achtsseitige Bilderbeilage

„Volk und Zeit“

der 9. Woche beigelegt.

2 Pf. Roth-Hände 2 Pf. in altbewährter Friedens-Qualität!

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 26. Februar

Geschichtskalender

26. Februar. 1834 *Gensfelder, Erfinder des Steinendrucks.
 — 1832 *Englischer Dichter Thomas Moore. — 1897 Wilhelm II. verleiht von „Ausrottung sozialdemokratischer Pöbel“.
 — 1871 Präliminartriede Versailles. — 1915 *Allotriastift Julius Kahlisch. — 1925 Kurden in der Türkei aufständisch.
 — 1926 Wärserebellion an der Wolse.
 27. Februar. 1807 *Amerikanischer Dichter Longfellow.
 — 1823 *Orientalist Ernst Renan. — 1927 *Dokt. Walter Josef Israels. — 1846 *Franz Mehring. — 1854 *Französischer revolutionärer Schriftsteller Lamennais. — 1910 *Schriftsteller Ludwig Hebel. — 1849 Eröffnung und Auflösung der preussischen Kammer. — 1919 Reichswehrgesetz angenommen.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Beitrag Weststadt. Am Mittwoch, 2. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Dorfstraße und Karlsruher Straße, eine Generalversammlung statt. Wir ersuchen die Genossen und Genossinnen, heute schon davon Kenntnis zu nehmen und zu dieser Generalversammlung zahlreich erscheinen zu wollen. Auch wir in der Weststadt wollen den anderen Bezirken gegenüber nicht zurückbleiben.

Frühlingsknecht

Im ersten gedämpften Ansetzungs erklang das Leitmotiv des Frühlings schon zu Anfang Februar. Meisen und Finken haben da und dort munter Antwort. Aber als bald danach der Winter seine rauhe Weise aufs neue ansetzte, erstarben die zarten Melodien im Windesbrausen. Auch das jährliche Getöse der Raben überdünnte noch einmal jede feinere Regung. Aber jetzt grüßt jeden Morgen die geliebte Freundin wieder mit ihrem Frühlingslied. Der Siegeszug des Lichtes zieht nicht still. Höher wölbt sich an hellen Tagen des Himmels Blau; tiefer erzmüht sich die mitterliche Erde. Lebhafter und jugendlicher entquillt nun das bewegte Frühlingsmotiv den Kehlen unserer kleinen Säger in Busch und Wald. Die Stimmen der Bergschätze und Melancholie treten mehr und mehr zurück. Ihr Freunde, nicht diese Töne! Sondern laßt uns angenehmer anstimmen und freudenvoller sein!

Das große, allbeglückende Thema der Freude kündigt sich trotz des bewölkten Himmels still, aber vernehmlich an. Bald wird es in volleren Akkorden erklingen, anschwelmen zum unvergleichlichen Höhepunkt der Diasturen: Seid unschlungen, Millionen! Diesen Ruf der ganzen Welt!

Rundfunkstörungen

Man schreibt uns: Gegen die überall auftretenden Empfangsstörungen durch ungenügende Witterungsverhältnisse ist man vorläufig noch machtlos. Die durch die Witterungsverhältnisse bedingten Störungen sind in Karlsruhe seit teilweiser Verwendung geeigneter Schleifkontakte zurückgegangen. In der Nähe von Straßenbahnkreuzungen sind die Störgeräusche allerdings noch immer sehr stark und lästig. Das Mikroskopieren, dessen jeder allorts hausenden tauglichen Störgeräuschen, kann, da alle Ermahnungen leitens der Sender und der Presse erfolglos geblieben sind und bleiben werden, wohl nur dadurch der Handwert gelehrt werden, daß die Herstellung und Benutzung von Empfangsapparaten mit Rückkopplung fotografisch verboten wird. In der Hochfrequenztechnik ist bereits die fabrikmäßige Herstellung von Rückkopplungsgeräten verboten! Das muß doch auch in Deutschland möglich sein, wobei das Verbot selbstverständlich auch auf sämtliche Bauteilegeräten mit Rückkopplung ausgedehnt werden müßte. Diese Forderung erscheint hart, allein solange es Rückkopplungsapparate gibt, verschwinden die durch sie verursachten unangenehmen Störungen nicht.

Ganz besonders schlimm sind jedoch die Störungen, die von Hochfrequenzempfängern aller Art, die an das Stadt- Lichtstromnetz angeschlossen werden, herrühren. Diese Schreden jedes Rundfunkhörers, meist Massengeräte, machen sich in letzter Zeit so häufig bemerkbar, daß durch sie jeglicher Empfangs schiedlich unmöglich gemacht wird. Darüber mühen sich alle Hörer, nicht zuletzt jene, die sich mit erheblichem Kostenaufwand hochwertige Empfangsgeräte angeschafft haben, mit Recht sehr empören. Die Hörer dürfen doch wehrlich nicht der Willkür der Besitzer von Hochfrequenzgeräten schuldlos preisgegeben und gemungen sein, auf ihre abendliche Radiounderhaltung zu verzichten, weil es den „lieben Nachbarn“ beliebt, sich ausgerechnet während der besten Empfangszeit zu massieren.

In diesem Zusammenhang ist folgende Notiz sehr interessant, die der bekannten Fachzeitung: „Der deutsche Rundfunk“, Heft Nr. 5, vom 30. Januar 27, S. 318 entnommen:

„Beseitigung von Rundfunkstörungen von Hochfrequenzempfängern. Laut amtlicher Bekanntmachung vom 29. Dezember 1926 dürfen Hochfrequenzempfänger in der Zeit von 8–12 Uhr abends nicht an das Stadt- Stromnetz in Mühlhausen (Höhr.) angeschlossen werden. Zumbereitwilligen wird der Strom entzogen und dabei rückwärts vorgetragen. Unterzeichnet von der Volk, dem Magistrat und dem Stadt- Elektrizitätswerk. — Nach längeren Verhandlungen mit der Volk, dem Magistrat und dem Elektrizitätswerk ist obenstehender Beschluß gefaßt worden. Die Rundfunkempfangszeit der Hörer mit Hilfe eines Suchgerätes fest. — Störungsanmeldungen sind zu richten um.“

Dieses in Mühlhausen gesprochene Nachwort muß auch für Karlsruhe herbeigeführt werden; in ganz Deutschland gilt nur ein Recht. Die Besitzer von Hochfrequenzapparaten brauchen nur den Rest veräußern. Lichtstrom, sind mit ihm nicht auf wenige Stunden im Tag angewiesen. Letzteres sind aber alle Rundfunkhörer, denn diese brauchen zur Benutzung ihrer Geräte in Tätigkeit befindliche Sender! Die günstigsten und für alle Berufstätigen einzigen Stunden zum Hören sind die von 8–12 Uhr abends.

Im Interesse der hunderte von Karlsruher Hörern muß daher an die Stadtverwaltung und an die Postbehörde die dringende Bitte gerichtet werden, nach dem Mühlhäuser Vorbild auch für Karlsruhe alsbald eine solche Verfügung zu erlassen.

(1) Zur Frage der Bekämpfung der Prostitution. Man schreibt uns: Die Karlsruher Zeitung hat die Bekämpfung der Prostitution als eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeit der Arbeitervereine bezeichnet. Es dürfte wohl bekannt sein, daß im Großstadtgebiet ein Tarifvertrag besteht, der für alle Angestellten, welche im Gastwirtsberufe beschäftigt sind, freie Kost und Wohnung vorseht. Anders jedoch in diesem Karlsruher Bereich. Die Angestellten sind in der Regel in einem absonderlichen, nicht in Frage, wenn nur der Arbeiter im Interesse des Geschäftes und des Ansehens seine Toiletten in laubendem Zustand erhält, ob dabei die Abmagerungen gegen die guten Sitten verstoßen oder nicht, bleibt hierbei ganz unerwähnt.

Prof. Soepfner-Karlsruhe geht nach Danzig. Professor Soepfner aus Karlsruhe wurde durch den Senat der Freien Stadt Danzig auf den frei gewordenen Lehrstuhl für Städtebau an die Technische Hochschule Danzig berufen. Prof. Soepfner wird seine Lehrtätigkeit an der Danziger Hochschule voraussichtlich vom Sommersemester 1927 ab aufnehmen.

Der Freien Turnerschaft Karlsruhe ist es gelungen, den westbekanntesten afrikanischen Palastmeister Hamle Damia aus Bulang Dona, der sich auf einer Europareise befindet, für die aus Spanien in England bestellte Damenmannschaft zu verpflichten. Beide Mannschaften verfügen über nur erstklassige Kräfte und es verspricht ein interessanter Sport zu werden. Besonders hervorzuheben wäre die Damenmannschaft aus Bulang, die schon manches internationale Spiel abgefeuert. Die Herrenmannschaften werden der Flugsport abstreifen und ist daselbst den ganzen Nachmittag zu beschaffen, bzw. zu „Rundflügen“ zu denfen.

Kaffee Bauer. In den Reihen der diesjährigen Karlsruher-Konkurrenz dürften die Veranstaltungen im Kaffee Bauer, die sich von Samstag abends bis Dienstag früh, einer Sonntagsfeier gleich, abspielen werden, nicht ohne Interesse der Karlsruher Bevölkerung sein. Schon die künstlerische Dekoration der Räume nach Entwürfen von Dir. Burkard vom Landes-Theater geben das Bild für einen feinstimmungsvollen Aufenthalt. Während die oberen Räume für das allgemeine Festgelingen bestimmt sind, kann im Kaffee Bauer eine Ausbeugung dem Tanz geschuldet werden. (Siehe die Anzeige.)

Badisches Landestheater. In der heutigen Aufführung von „Cain“ wird es sich machen! wird Herr Generalmusikdirektor Krips den musikalischen Teil leiten.

aus der Tätigkeit des Verkehrsvereins Karlsruhe. Es ist interessant zu erfahren, was der Verkehrsverein Karlsruhe in diesem Frühjahr für seine großzügige Werbung um neuen Material ins Feld führt. Man wird dabei sehen, wie in gleicher Weise Begriff und Bild berückichtigt sind. Zunächst das Bild. Denn die Aufnahmequalität der durch Werbung übermittelten Menschen ist immer noch am größten für klare schöne Bilder. Hier tritt das Tempo unserer Zeit deutlich in Erscheinung. Man kann oft nicht in diesen Zeiten das ausdrücken, was mit einem Bild sofort erfaßt wird.

Nach langer Zeit wird in diesem Jahr wieder ein Plakat von Karlsruhe angefertigt. Der Entwurf wurde von einem namhaften Künstler gemacht und fand den Beifall des Vorstandes. Dieses Plakat wird in klarer, einprägsamer Weise die interessante bauliche Gestaltung der badischen Landeshauptstadt darstellen. Die Werbung durch Plakate hat den großen Vorteil, räumlich ziemlich unbegrenzt zu sein. Plakate lassen sich leicht in alle Teile des In- und Auslandes verschicken und werden ihrer künstlerischen Durchführung und guten Bildwirkung gerne ausgetauscht.

In dankenswerter Weise hat die Stadt eine Reihe von Plakaten zur Verfügung gestellt, die nun in verschiedenen Städten ausgehängt werden und ebenso eine vornehme einprägsame Werbung darstellen. In daselbst Gebiete gehört die Stereo, die auf verschiedenen großen Ausstellungen gezeigt werden und gleichzeitig Karlsruhe in seiner herrlichen Anlage den Besuchern einträgt. Besonders lebendig wirken Städte und Landschaften im Film und der Verkehrsverein ist daher bemüht, auch bei einigen neuen Filmen Karlsruhe vertreten zu lassen. Die photographische Sammlung ist durch eine große Reihe sehr guter Aufnahmen erweitert worden.

In dieser Bildungsreihe tritt das Werbematerial an den Tag. In den Filmen sind neben dem merkwürdigen, feinsten Text Bilder eingeschaltet. Es ist für dieses Jahr ein Neubrand des kleinen Führers in deutscher und englischer Sprache vorzusehen, dazu kommt, ein neuer Führer in holländischer Sprache. Ein Verzeichnis der Gekünstelten mit allen interessierenden Angaben soll in englischer Sprache ausgedruckt werden. Gerade in diesen Tagen gingen mehrere tausend deutsche und englische Führer nach Berlin, von wo sie durch die Reichszentrale verbreitet werden.

Der Verkehrsverein hat Postkarten anfertigen lassen, auf denen in kurzen prägnanten Worten Lage und Bedeutung der Stadt hervorgehoben sind. Diese Karten sollen von den Räte- Stellen, aber auch von Handel und Industrie verwendet werden. In ähnlicher Weise ist an die Herstellung von Plakaten zur Aufklärung gedacht. Eine neuartige großzügige Aktion zur Aufklärung von Substanz in Karlsruhe soll ebenfalls in diesem Sommer in Angriff genommen werden. Ein Wieder-aufleben der Karlsruher Wochenblätter ist geplant. Verschiedene auswärtige Zeitchriften werden Sondernummern von Karlsruhe herausbringen.

Nur in großen Zügen konnten hier einige der wichtigsten Werbemaßnahmen angedeutet werden, mit denen der Verkehrsverein Karlsruhe in Erscheinung tritt. Bild und Wort wirken nebeneinander. Bild und Wort verbreiten den Namen Karlsruhe und geben ihm einen guten Klang.

Stadtschulbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Todesfälle. Kurt, alt 7 Monate 24 Tage, Vater Lorenz Oberst, Fuhrmann, Ludwig Heindl, Glasermeister, Chemnitz, alt 63 Jahre, Herrert, alt 7 Monate, Vater Karl Göb, Amts-genehmer, Marie Densel, alt 76 Jahre, Witwe von Hugo Densel, Ingenieur.

Pfarrer Heumanns Heilmittel. vorrätig in den Alleindepots: Alte Sachs'sche Apotheke von 1727 (Dr. Fritz Lindner) Karlsruhe, Kaiserstr. 80, Telef. 488 Schwarzen-Apotheke Pforzheim, Bahnhofstr. 26.

Das große Pfarrer Heumanns Buch (320 Seiten, 200 Abbild.) enthält, jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von d. Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 168, gratis u. franco zugesandt. Postk. genügt.

W. W. W. Wolsch

W. W. W. Wolsch

KOHLEN * KOKS * BRIKETS * BRENNHOLZ

G.m.b.H.

Gegründet 1848

Stephanienstr. 94

Ecke Baischstraße
am Kaiserplatz

Fernsprechanschluß
Nr. 815, 816, 817

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limofoa

Fred Andersen's Höhenfahrt

Roman von Friedrich von Saucken.

(Fortsetzung)

Um ihn war ein Garten. Ein Garten von seltsamen, braunen und lila Blumen. Sanft ansteigender Boden, mit Untieren in schleimiger Masse bedeckt.

Der Farmer hatte Recht gehabt. Der Salssee zeigte die Fauna des Meeresgrundes. Hochrote Alintien, die sich öffneten und schlossen, Seemonnen mit weißen, rotgestreiften Stielen und weißen Fühläden, andere, die mit ihren grünen Armen wie Gras ausliefen oder hochrote und lila, gelbe und rosa gefärbte.

Sie liebten in den kleinen, noch stehenden Becken ihre Fühläden spielen, öffneten und schlossen ihre blumenartigen Kronen.

Große Seesterne, weiße, gelbe und rote trocken über den Boden, schneefarbene Gehäuse, aus denen seltsam geformte Körner ragten, große Krafen mit langen, absteckenden Stielen und meterlangen Saugarmen. Grasgrüne Klumpen, zarte Bäumchen, die Krantarien glitzten, und fast durchsichtige Schwämmchen.

Dann wieder rosa Garneelen, die anmuteten, als seien sie schon gefischt und unzählige Fische, tote und sterbende Fische, andere, die sich in den Tümpeln drängten. Unterseefische mit langen, gegen den Wasserdruck gekrümmten Stielen, die sich ausnehmen, als trüge die unheimliche Gesellschaft ein Overtglas, durch das sie Fred anstierten. Dann wieder kleine, schlaffe, wunderbare farbenschwänzige Raubfische mit drohenden Bännen, überglänzendem Haut und langem, federartigem Schwanz.

Raich wurde es dunkel. Viel früher als oben. Ganz schräg fielen die Strahlen der Sonne in das Loch, das der See gemacht. Nebel lag darüber und hülfte die Ränder. Unwahrheitlich rot und blau glänzte die Sintersteinerinnerer mit ihren Kristallen. Fred schloß die Augen und schloß die Augen vor ihm.

Er hatte sich in den Kahn, um ihn ein Geräusch nach See- tang und Bewegung.

Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit faßte ihn, schlimmer noch als gestern in der roten Stadt oder als drinnen in den Canons des Colorado. Um ihn war der allermattigste, furchtbare Tod! Das Sterben der dem Vorderein gewöhnlichen Tierwelt. Fast augenblicklich ging die Dämmerung in die Nacht über. Ihm war es nicht und ihm zumute und doch hatte er nicht die Energie, in dieser Umgebung des Elandes etwas zu essen. Eine Nacht auf dem Grunde des Meeres! Kein Feuer und keine Möglichkeit, jetzt oder in Zukunft folches zu machen. Von fernem Leben umgeben, das ganz anders geartet, als alles, was er früher gekostet. Gesund und doch ohne die Möglichkeit, sich zu retten. Und selbst wenn es ihm gelingen sollte, auch dieser Hilfe noch einmal zu entgehen, und er sah keine Weg, dann war er ein Verlierer, der nicht einmal beim Lottie nach Frisco, denn dort wartete auf ihn ein entsetzliches Leben anstatt der glänzenden Laufbahn, die er vor sich sah.

Er sah fremde im Schiff, Wohl fielen ihm bisweilen die Augen zu, aber er fand keinen Schlaf. Totenstill war es um ihn und doch wachte er sich von Leben umgeben, sah sich von ellen und scheimigen Armen und Krallen umschlungen, häßliche laugende Gesichter an seinen Gliedern.

Oben über dem Kraterrand lag ein rötlicher Schein. Spie dort der Berg wieder Feuer? Wollte sich vielleicht im nächsten Augenblick schon ein glühender Lavastrahl über den dunklen Rand und begrub ihn?

Er hatte allen Grund, am Leben zu verzweifeln, und doch emüdete sich seine gesunde Jugend gegen den Tod.

Minuten des Schlafes und immer wieder qualvolles Erb- raschen. Geräusche, die er nicht zu deuten vermochte. Bald ein dumpfes Gurgeln, dann wieder und zwar in regelmäßigen Zwischenräumen, ein schrilles Pfeifen, wie aus Menschenmund oder ein Söhnen, als umzingelten ihn Schlangen.

Wollte es gar nicht Tag werden? Wollte diese schrecklichste Nacht seines Lebens gar nicht vergehen?

Fünftes Kapitel.

Du wundervolle Stadt des ewigen Frühlings! Ein warm- mer Ostertag lag über Frisco. Weiße spielten letzte See- winden in den Blüten des Sutorax, düftig brannten im Schwund nie fahender Blumen die Terrassen des Cliffhous auf denen auch heute wieder die Mitslieder des Pacificclubs feierten.

Der Beginn des Winters, dieses milden Frühlingswinters, der den Frühommer ablöst. Die Tären der Ballade standen weit offen. Will Vater, der mit Maud Allen die große Polon- naise geführt und den wilden Indianertanz exekutiert hatte, der diesmal den Timmo noch über-jimman sollte, führte sie jetzt in den Park.

Räkelnde Miemen folgten dem Paare. Mancher schon war in den letzten Jahren mit Maud Allen in solcher Tanz- pause in den Alleen des Parks verschwunden und dann nicht mehr in den Ballaal zurückgekehrt, weil er verneffen hatte, daß Maud Allen zwar jedem zulächelte, aber niemanden er- wählte. Der letzte war Fred Andersen gewesen, der vor drei Monaten spurlos verschwunden war — einen Monat, bevor sein Vater fallerte. Dätte damals die kleine Maud ja ge- lag und des alten Konjul Allen Klugheit und Geld sich mit dem General verbündet — mer weiß, ob nicht manche Träne ungeweint geblieben wäre, die der Konjul der Salpeter Co. den mit in den Sturz verwickelten kleinen Nennern entliedt hatte.

Konjul Allen sah wohl, daß Maud an Will Baters Arm in den Park ging. Er hatte es auch damals gesehen, als sie Fred Andersen an der Terrasse erwartete. Er lächelte vor sich hin. Wenn die Herren an der Börse wüßten, wie sein kleines kokettes Töchterchen klug war! Ebenso klug als schön, und die Herzen und Brillanten, mit denen er ihren arten Körper schmückte, waren sicher nicht schlecht angewendet. Gab es doch keinen Mann, der dem Bild dieser schillernden Augen, dem Reis dieser arten Eisinglieder widerstanden hätte. Wen liebte

Maud Allen? Keinen von allen; denn in Wirklichkeit liebte sie über alle, aber es war ihr eine Wollust, ihnen ihre Macht zu zeigen, sich zu bewähren an ihrer eigenen Schönheit, zu beob- achten, wie sie der Männer Sinne entflammte, um selbst sich an dem Rauch ihres Sieges zu sättigen.

Konjul Allen bildete den beiden nach und wachte, er konnte sich auch heute wieder auf seine Tochter verlassen — er sah Mister Wunderwood, den Reporter der „Frisco Daily News“ durch den Garten eilen.

„Nun, Mister?“
„Bade keine Zeit, muß hinauf. Im kleinen Saal ist die Schlüsselübergaberversammlung der Anderson Salpeter Co.“
„Wiß schon, aber ich denke, man sieht Sie hernach auch noch hier.“
„Dank, werde dort Interessantes hören.“
„Dier vielleicht auch.“

Der Reporter sah ihn trauend an, aber Konjul Allen hatte den Hut gezogen und war zu dem Präsidenten von Mexiko getreten, der eben dem Auto entstieg war, um den Abend im Cliffhous zu genießen. Auch dieses Faktum notierte der eifrige Reporter, und klug hatte es der Konjul verstanden, seinen Gruß so verbindlich zu machen, daß der Präsident ihm die Hand entgegenstreckte und die des Konjuls drückte.

Maud Allen stand am Gitter der Terrasse, es war daselbe Gitter, an dem sie vor drei Monaten Fred Andersen lauschte. Raich sah sie ebenso aus wie damals, nur daß heute ihr zartes Eisingemahd aus meergrüner Seide und mit goldenen Laut- tropfen überhüt war. Aber der tiefste Rufen schillerte eifenscheinmet wie damals und die Herzen umgeben den jungen Sals, und die glitzernden Brillanten frönten als Diadem ihr Haupt.

Nur diesmal war es Will Vater, der hinter ihr stand, größer als Fred Andersen. Derder in seinem Gesicht. Ein echter Vauke mit braunen, starken, sportgeübten Gliedern.

„Queen Maud!“
Er lächelte sie an und hatte ein leicht lödtliches Lächeln, als er sie Königin nannte. Sie lächelte ebenso wieder —
„King Will?“

„Ist das eine Antwort?“
„Ich wüßte nicht, auf welche Frage, Mister Vater.“
„Sie wissen es recht gut, Will Allen, sonst hätten Sie mir nicht erlaubt, Ihnen herber zu folgen.“
„Was soll das heißen?“

„Ich bin nicht Fred Andersen. Lassen Sie uns als ver- nünftige Menschen reden. Sie wissen, daß ich Sie liebe, und denke, unsere Väter werden nicht böse sein. Allen u. Vater wird nicht schlecht klugen.“
„Sie sind ungesund, wenn habe ich Ihnen erlaubt —“
Sie war mit dem besten Gesichtsausdruck gekommen, dem jungen Vater ihr Antwort zu geben, weil Pa es wünschte, nun war sie ernstlicher. Wie anders hatte es geflungen, als Fred Andersen seine heile Liebe geäußert.

Doch er war ein wenig ein wenig, die Gesellschaft, drängte sich zusammen, aufeinander um einen Mann, der aller Interesse erweckte. Maud schaute empör.

„Was ist dort?“
„Ich glaube, Mister Andersen ist eben angekommen.“
„Fred?“

Will Vater lächelte das Erschrecken, das, in ihrer Stimme lag.

„Nein, General Woodrow Andersen. Ist kein leichter Gang für ihn, als Bankrotteur vor seine Gläubiger zu treten.“
„Ich glaube, es wäre Fred.“
„Was das für mich eine Antwort?“

(Fortsetzung folgt.)

Masken

Die Verwendung der Maske zur Verhüllung des Gesichts, die augenblicklich durch Karneval und Maskenbälle wieder besondere Bedeutung gewinnt, ist uralte. Alle Völker scheinen sie zu kennen oder gekannt zu haben. Während heute noch die kulturlosen, wilden Völker ihre Krieger vielfach mit Masken ausstatten, um die Feinde zu erschrecken, ist bei anderen Völkern die Maske ein Gebrauchsstück gottesdienstlicher Handlungen oder theatralischer Aufführungen. Das antike Theater der Griechen konnte ohne die Masken nicht auskommen. Einmal wurden alle Rollen von Männern gespielt, so daß die Verwendung von Frauenmasken notwendig wurde, und zum anderen wogener die Ausnahme der antiken Theater und ihr offener Bau dazu, Möglichkeiten zu schaffen, daß die Schau- spieler verstanden und auch deutlich erkannt würden. Die Künstler trugen nicht nur Masken vor dem Gesicht, sondern auch Herkiden und gingen auf Kolonnen, d. h. Stelzen, um bedeutend größer zu erscheinen, als sie in Wirklichkeit waren. Die Maske hatte vor dem Munde einen Schalltrichter, durch den die Worte weit hinausdröhnten. Dieser Trichter gab dann der ganzen Maske den Namen periona (vom lateinischen Worte peronare gleich hindurchströmen), und davon ist unter heutiges Wort Person abgeleitet.

Aber auch die Priester verwendeten Masken. Die durch sie vielfach dargestellten Götter waren für jene Zeiten nur unter der vermensüchlichen und doch über das Menschliche hinausgehenden Maske denkbar. Das gab die Möglichkeit, jeden Dämon, um dessen Darstellung es sich meistens handelte, nach seiner vermeintlichen Wesensart zu verformen. Dabei erachtete man natürlich auch ein besonderes Ritual der Dar- stellung. Die wilden Dämonentänze heutiger unabhülfter Völker zeigen diese Art der Dämonenmasken noch ganz ein- deutig. Je wider man sich den Dämon vorstellte, umso ver- serrerter und schrecklicher ist die Maske, die ihn charakterisiert. Anderer Art sind die Masken, die heute noch zu gewissen Zufühmaskearten verwendet werden. Das in Bayern noch übliche Babelfeldreiben, durch das man nichtliegend Men- schen einen schlimmen Schabernack zufügen will, geht stets unter Maskeraden vor sich, schon um die Teilhaber unkenntlich zu machen. Auch der amerikanische Kulturkulten würde ohne seine vollkommene Maskierung, die den ganzen Körper ver- deckt, längst keines verberlichen Wagens entleidet und un- möglich geworden sein. Ebenso hat ja auch die mittelalterliche Feme ihr unheimliches Werk in Verkleidungen geübt. Hier tritt schon die Maske in zweierlei Gestalt hervor. Die eine Art verbüllt nur das Gesicht oder den ganzen Kopf, die andere aber den ganzen Körper. Beide Arten werden auch bei dem lustigen Böschmaskearten angewendet. Während noch Italien sich selbst im Mittelalter mit der floren Gelfemaste be- amtierte, wird heute die vollständige Maskierung, zu der auch ein verberühendes, vielfach phantasievolles Kleid oder Kostüm

gehört, ganz besonders beliebt. Das ist verständlich, weil doch Wache, Gestalt und gewisse körperliche Eigentümlichkeiten die Erkennung sehr erleichtern. Diese scharfen Maskeraden, die unter Verwendung von allerlei Hilfsmitteln, wie Schminke, Veränderung der Lippen, Ohren und Haartracht, vor sich gehen, sind unerläßlicher Bestandteil der Karnevalsver- einhaltungen in allen Gegenden. Dabei haben sich im Laufe der Jahrhunderte bestimmte Einheitsformen herausgebildet: der Harklin, der Domino, der Bolognaer Dottore (Doktor) im schwarzen Mantel mit Barett und Feder, die Columbine und ähnliche, die als Charaktermasken allgemein bekannt sind, wegen ihrer mangelnden Originalität aber auch nicht mehr geschätzt werden. Seitdem sich auch der Gewerbebetrieb des Verleihs der Masken angenommen hat, ist überhaupt die Originalität sehr stark zurückgedrängt worden, freilich auch schon deshalb, weil immerhin die Kosten für ein eigenes Mas- kenkostüm sehr hoch und auf Herstellung historischer Kostüme sichere Geschäftsergebnisse nötig sind. Heutzutage tragen bis ins 18. Jahrhundert herkömmliche italienische Frauen Gelfem- masken als Schutz für die Haut. K. M.

Theater und Musik

Bad. Landestheater. Einen bunten Abend großen Stils wird das Festnacht-Kabarett im Landestheater bringen. Der Stimmung der Tage entsprechend, soll der Humor in erster Linie zu seinem Recht kommen. Vom feinsinnigen Vortrag über den ironischen und satirischen wird bis zur grotesken Verberingung gegangen werden. Die ersten Kräfte des Landestheaters haben sich zur Verfügung gestellt, um unter Leitung des Intendanten und des Generalmusikdirektors dem Publikum einige besonders vergnügte Stunden zu gemähren.

Der Ring des Nibelungen im Söddeutschen Rundfunk. Nachdem die Uebersetzung der „Meisterfinger von Nürnberg“ aus der Stadt Ober Charlottenburg und des „Tannhäuser“ aus der Staatsover Berlin sich zu einem in jeder Hinsicht be- friedigenden Erlöse gehalten hatte, vermittelte der Süd- deutsche Rundfunk nunmehr seinen Hörern die Teilnahme an einem musikalischen Unternehmen allerersten Stils, das ein Meisterwerk in der Geschichte des deutschen Musikdramas zu werden verspricht. Die fünf Stände Berlin bringt den „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner am 4. Sonntagen in ihren eigenen Räumern zur Aufführung und zwar „Rheingold“ be- zeits am 20. Februar, „Die Walküre“ am 6. März, „Siegfried“ am 20. März, „Götterdämmerung“ am 3. April. Die musika- lische Leitung liegt in den Händen von Prof. Max von Schil- ling. Der Söddeutsche Rundfunk bringt den gesamten Collass zur Uebersetzung.

Konzert-Rückblicke

Beethovenfeier an der technischen Hochschule. Mit einer gemüthlichen Ueberbeugung der Coriolan-Ouverture eröff- nete Herr Musikdirektor Callimire die Beethoven-Gedäch- nisfeier in der technischen Hochschule. Herr Callimire nahm sich „die menschliche Persönlichkeit Beethovens“ als Vorwurf zu seinen Ausführungen. Der Redner deutete, geküßt an ein sorgfältig ausgewähltes Quellenmaterial das Lebensgeschick die- ses Titanen in scharfen Umrissen an, wies auf die Beziehung- gen zu den Werken hin und betonte ihre Verankerung mit dem Schicksal Beethovens. Herr Fritz spielte das Violin-Kon- zert Beethovens mit großer Sicherheit, mit vollem Ton, ge- duldiger Technik und inniger Verberingung. Die wohlklingende Durchführnng der ersten Sinfonie beschloß die überaus ein- drucksstarke Feier.

Lieder- und Volksabend Eula Wyl-Gmeiner. Was die ganz große Künstlerin innat ist, zeigt durch vornehm- porträts, die so vielfältig ist, daß alle Schattierungen der Liedform vollendet dargestellt werden können. Gleichviel ob Eula Wyl-Gmeiner Schubert oder einen Italiener oder Hoff- man, alle erfahren eine erschöpfende Darstellnng. Professor Behm, der als Begleiter am Flügel sah, bot Ebenbürtiges. Sein weicher warmblütiger singender Anschlag hüllte ideal die Stimme der Künstlerin ein.

Klavier-Abend Carl Friedberg. In dem mit Karnevals- stand geschmacklos travestierten Eintrachttsaal mußte Fried- berg seinen Chopin-Abend abhalten. Nach seiner vollendeten, non jeder Erdenische wertigen Chopin-Interpretationen, ist man zur Frage berechtigt, wer spielt so noch Chopin in dieser großzügigen genialen Art? Die Antwort wird nicht leicht sein. Es gibt für Friedberg keine Hemmnngen. Seine Technik ist meisterlich und sein Vortrag so fast unadap- tischer Größe. Er spielt Chopin flüßlich. St.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Im Landestheater. Samstag, 26. Febr. * E 17. Th.Gem. 1301-1400. Einen Fax will er sich machen. 7.30-11.15 (S.-). Sonntag, 27. Febr. Rockmittags: 11. Vorstellnng der Son- dermierte für Auswärtige: Stüvel, 3-5.14 (S.-). Abends: Auber Miete: Festnacht-Kabarett. 7-10 (S.-). Montag, 28. Febr. Auber Miete: Festnacht-Kabarett. 7.30-10.30 (S.-). Dienstag, 1. März. Auber Miete: Festnacht-Kaba- ret. 7.30-10.30 (S.-). Mittwoch, 2. März. 6. Vorstel- lung der Schillermierte. Danton. Eine sehr schöne Anzahl von Pläken ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7 h. n. 9 (S.-). Donnerstag, 3. März. * D 18 (Danners- tagmierte). Th.Gem. 1401-1525. Neueintudiert: Die lustigen Weiber von Windsor von Nicolai. 7.30-10 (7.-). Frei- tag, 4. März. Volksbühne 6. Die Jambertilide. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7.30-10.30 (7.-). Samstag, 5. März. * A 18. Th.Gem. 3. S.Gr. Der aufstehende Brand. 7.30 h. a. 10 (S.-). Sonntag, 6. März. Rockmittags: 12. Vorstellnng der Sondermierte für Auswärti- ge: Der Dieb, 3-5.15 (3). Abends: * C 18. Th.Gem. 2. S.Gr. Madame Butterfly. 7-9.30 (S.). Montag, 7. März. Th.Gem. 1101-1200 und 1301-1400. 8. Sinfoniekonzert. Leitung: Josef Krups. Solist: Paul Trautwetter. 8-10 (4.-). Dienstag, 8. März. * G 19. Th.Gem. 101-200. Turandot. 8 h. a. 10.15 (7.-).

Im Stadl. Konzerthaus. Sonntag, 27. Febr. Keine Vor- stellungen wegen des Festnacht-Kabarett im Landestheater. — Sonntag, 6. März. * H 21. Febr. 7. h. n. 10 (4.-).

Voranbtellung des Badischen Landestheaters: Montag, 14. März 1927: Gelfem Anna Kalnawe mit ihrem Ballett- ensemble von 40 Tänzern und Tänzerinnen.

Kleine badische Chronik

* **Neckargemünd.** Als Leiche gefändet wurde eine 42-jährige Frau aus Neckargemünd, die bereits seit dem 12. Januar vermißt wurde. Sie dürfte in einem Anfall von Schwermut in den Neckar gegangen sein.

* **Mannheim.** Nach Angabe eines Zeugen ist Donnerstag früh nach 5 Uhr eine bis jetzt unbekannte Frau im Alter von 30-35 Jahren von der Jungbuschbrücke aus in den Neckar gesprungen und ertrunken.

* **Mannheim.** Von Heidelberg kommend ist Donnerstag nachmittags die Studiengesellschaft argentinischer Wissenschaftler hier eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhof der Rektor der Handelshochschule, Prof. Dr. Sommerfeld und mehrere Professoren, ferner der „Alta“ der Hochschule erschienen. In der westlichen Ausganshalle begrüßte Professor Dr. Sommerfeld die argentinische Studiengesellschaft, aus der hervorgeht, auch namens der Stadtverwaltung. Dann besaßen sich die Gäste in die Hotels. Es folgte dann die Besichtigung händischer und industrieller Werke, an der u. a. die Bürgermeister Dr. Balli und Bötzger, mehrere Stadträte sowie ein großer Teil des Beirates der Handelshochschule und der „Alta“ teilnahmen.

* **Bad Dürkheim.** Mit einem großen Kostenaufwand wurde in jüngerer Lage des badischen Solbades Dürkheim in den letzten 2 Jahren ein neuer Kurpark angelegt. Bemühungen des Leiters der Kurverwaltung, Bürgermeisters Schilling, ist es nun gelungen, auch die Mittel für den Neubau eines Gesellschaftshauses sicherzustellen. Es soll im neuen Kurpark errichtet werden und neben Gesellschafts- und Restaurationsräumen auch einen Festsaal mit Theaterbühne für etwa 1500 Personen erhalten.

* **Vom Hohensee, 22. Febr.** Mit dem Dornier „Superwal“ werden seit einigen Tagen wieder Werkstoffflüge unternommen, nachdem die Motore, die zum Ueberholen in England waren, wieder eingebaut sind. — Kürzlich wurde der Buchhalter Hof aus Wiberach am Tode verurteilt. Er hat vom Gefängnis in Ravensburg aus nicht Revision gegen das Urteil eingelegt. Sondern wird ein Gnadenbeschreiben, das ebenfalls vom Gericht befürwortet werden dürfte.

* **Säckingen.** Der Maurermeister Turzin von Schwetzhof kam mit seinem Motorrad auf Fall, als er einem Radfahrer ausweichen wollte. Er erlitt schwere Verletzungen. Der Witfabende Strickmaiter von Bergalgen erlitt einen Beinbruch. Beide wurden in das Krankenhaus nach Säckingen verbracht.

* **Untersee (bei Emmendingen).** Die 20-jährige Barbara Bellich befand sich mit ihrem jüngeren Bruder wie alljährlich mit dem Rad auf dem Wege zur Arbeit in Emmendingen. Untermwegs überholte ein mit Fässern beladenes Kaskauto die beiden Radfahrer. Dabei wurde das Mädchen vom dem Anhänger erfasst, so Boden geworfen und überfahren. Der rasch herbeigekommene Arzt konnte nur noch den Tod des unglücklichen Mädchens feststellen. Ob ein Verschulden des Autofahrers vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

* **Freiburg i. B.** Aus mehreren Ortschaften des Breisgau und des Markgräberlandes wandert wieder eine große Anzahl Einwohner nach den vereinigten Staaten und nach Kanada aus. Es handelt sich meistens um ländliche Landwirte und Handwerker, die man in unsere Verhältnisse eine große Strecke Landes zur Gründung einer deutschen Kolonie angestraft worden, das zum Teil bewohnt ist. Am Samstag gehen in diesen Tagen etwa 200 Personen aus allen Teilen Deutschlands mit dem gleichen Transport nach Kanada ab, um in der dortigen neuen deutschen Kolonie sich niederzulassen.

Vom Zug überfahren und getötet

Id. Bruchsal, 24. Febr. Gestern abend gegen 1/8 Uhr wurde zwischen Bruchsal und Friedrichstal ein etwa 18 Jahre alter bis jetzt noch unbekannter Mann vom dem Schnellzug 2 88 überfahren und getötet. Ob Selbstmord oder Unfallverfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Amerita, das Land der Wunder, der Technik und der Träume

Amerita ist zum zweiten Mal entdeckt worden, jedoch nicht das Land, sondern das wirtschaftliche Amerita. Ueber kein Land wurde, wenigstens in den letzten Jahren, so viel geredet und geschrieben, wie über das Land des Dollars. Kein Land wurde seit der „Wiederentdeckung“ so viel bereits von Wirtschaftlern, Schriftstellern, Theoretikern, Praktikern, Wirtschaftlern und Politikern, als Amerita. Ueber kein Land wurde aber auch so viel buntes Zeug zusammengeredet und geschrieben. Leute, die 1-2 Monate dort waren und die Verhältnisse „studierten“, glauben als Kenner des Landes der Riesenbetriebe, Wolkensträger und des wirtschaftlichen Wohlstandes auftreten zu können. Nimmt es da Wunder, wenn neben Wabern das unglaubliche Zeug zusammengeschrieben wird? Für uns deutsche Proletarier ist Amerita insofern von größtem Interesse, als es, da Deutschlands Wirtschaft durch teilweise eigene Schuld der arbeitenden Klasse zerfallen und führerlos darniederliegt, als Zufluchtsort vieler intelligenter Arbeiter und Angestellter gilt. Viele unserer Klassen Genossen suchen auch drüben eine neue Heimat, und die meisten finden sie. Manches Liebesgewonne wird er entdecken müssen, aber das Neue stürt auf ihn ein, und bald geht er drüben im Strudel unter. Die meisten werden nur mit Bitterkeit zurückdenken an ihre einstige Heimat, wo sie nach dem Sturz des Obrigkeitsstaates einige Zeit glauben konnten, daß eine neue Zeit für sie herangebrochen sei, eine Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs und der politischen Freiheit. Bald nur zu bald sehen sie aber, daß die Reaktion durch Schuld der Arbeiter selbst, indem sie über den eigenen Bruderkampf den Kampf gegen den natürlichen Gegner vertegeln, wieder siegreich vorwärts drang. Es folgten Jahre und Monate der wirtschaftlichen und politischen Bedrückung, Jahre der Not und Entschörung. Mit diesen Gefühlen verließen sie ihre Heimat, und wenige sahen sich zurück. Viele, viele werden uns noch verlassen, denen das Vaterland nicht einmal das nackte Leben garantieren kann. Wären nicht „drüben“ die Einwanderungsfesseln, würde die Auswandererliste sicher das Zeugnis tragen. Dies ist die Schuld der heute Herrschenden in Deutschland, die das Vaterland stets im Grunde liebten und ihren eigenen Goldsack damit meinten.

Am aber einmal allen denen, die die Absicht hegen, im Dollarland eine neue Existenz zu gründen, oder denen, die sich

Kein Winterportfondszug am Samstag, 26. Februar. Der übliche Snortfondszug Mannheim-Offenburg, der an den letzten Samstagen bei starker Beteiligung regelmäßig durchgeführt werden konnte, muß am kommenden Samstag leider ausfallen. Dagegen besteht am Samstag nachmittag im Anschluß an den fabrikplanmäßigen Zug 5,12 Uhr und Sonntag früh im Anschluß an den Zug 8,08 nachmittag aus Richtung Karlsruhe Fahrgelegenheit mit Postauto bis in die obere Brändtmatl. Rückfahrt Sonntag nachmittag 5 Uhr ab Brändtmatl im Anschluß an den beschleunigten Personenzug in Richtung nach Karlsruhe.

Eine Werbenummer der Illustrierten Reichsbannerzeitung. Zum 3. Jahrestagungstag des Reichsbanners Schwarzkopf-Gold erscheint die Illustrierte Reichsbanner-Zeitung als Werbenummer, die durch ihre besonders reichhaltige Ausstattung Gelegenheit gibt, neue Freunde für diese „Erste republikanische Illustrierte Wochenzeitung“ zu gewinnen. Otto Höpfner gibt einen knappen Rückblick über die Entwicklung des Reichsbanners, Reichsanwalt Dr. Wärensprung behandelt das frische Kapitel „Reichsbanner und Justiz“. Daneben bringt die Werbenummer noch eine große Zahl von Abhandlungen belehrenden und unterhaltenden Inhalts, die durchweg mit ausgezeichnetem Bildmaterial ausgestattet sind. Die aktuelle Bildberichterstattung gibt wichtige Ereignisse des täglichen Lebens wieder. — Benutzt die Werbenummer der Illustrierten Reichsbannerzeitung, um neue Freunde für sie zu gewinnen. Ihr dient damit der Festigung des republikanischen Geistes! Die Illustrierte Reichsbannerzeitung kostet pro Nummer 25 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt, sowie durch alle Reichsbannergruppen. Man verlange die Illustrierte Reichsbannerzeitung und Bahnhofsbuchhandlungen.

Aus der Stadt Durlach

Aus der Stadtratssitzung vom 23. Februar

Die Baufluchten zwischen Schindweg und Bergstraße im Stadtteil Aue werden festgesetzt. — Nach dem Ankauf des Ledischen Anwesens in diesem Stadtteil kann eine Durchfahrt zwischen Auer- und Hauptstraße befestigt werden. — Das Wohnungsbauprogramm für das Rechnungsjahr 1927 ist fertiggestellt und wird dem Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung unterbreitet. — Ein Gesuch um allgemeine Verabreichung der Mieten im Bauhof II wird abgelehnt, da die Mieteinnahmen noch nicht einmal die Verzinzung der hierzu aufgenommenen Darlehen erreichen. — Die früher hier üblichen Krämermärkte sollen nicht mehr abgehalten werden. — Der Mietvertrag über die Benützung der städtischen Platzsäulen wird erneuert. — Das Schulgeld für die höhere Handelsschule hier wird wie bei der Mädchenbürgerschule von 120 M auf 96 M herabgesetzt. — Mit dem Amtsgericht hier wird ein Mietvertrag für das Pfandlokal in den ehemaligen Trainhallen abgeschlossen. — Zur Bekämpfung der Schnattenplage soll eine neue ortspolitische Vorrichtung errichtet werden. — Zur Einführung von Straßenerleucht im Stadtteil Aue wird ein Raum zur Verfügung gestellt. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt rund 1200; hiervon sind 83 als Notstandsarbeiter beschäftigt.

Gerichtszeitung

Ein gegen das Arbeitszeitgesetz verstößender Gastwirt
Vor dem Einzelrichter in Karlsruhe hatte sich dieser Woche ein Gastwirt aus Karlsruhe, wegen Verstoßens gegen das Arbeitszeitgesetz zu verantworten, d. h. er hätte gegen einen Strafbescheid von 100 M Berufung eingelegt. Die Verteidigung wurde durch den Syndikus des bad. Gastwirtsverbandes geführt, obwohl man darüber geteilter Meinung sein kann, daß in einem solchen Falle ein Syndikus zur Übernahme der Verteidigung berechtigt ist. Die Vernehmung ergab, daß tätliche Arbeitszeiterstreckungen bis zu 4 Stunden vorkamen und daß er mit allen Mitteln verfuhr, die Verdienungsangelegenheit zu schlichten, nachdem gegen ihn das Verfahren eröffnet worden war. Weiterhin wurde ihm vorgehalten, daß er die tariflich vereinbarte Wohnungsbeschädigung

von 50 Pf. pro Tag den Angestellten vorenthielt. Der Ankläger stellte die Sache so dar, wie er kam, nur nach dem was er empfand. Neue darüber, die allerdings besser seinen Angestellten gegenüber angebracht gewesen wäre. Er rechtfertigte sich damit, daß wenn er Ausbittungsbedingungen von morgens 1/8 bis nachts 1/2 Uhr beschaffte, er diesen dann am anderen Tage 24 Stunden freigebe. Mit Recht wies der Staatsanwalt darauf hin, daß gerade im Gastwirtsberuf die tarifliche Arbeitszeit nicht eingehalten werde und man deshalb das Personal, insbesondere das weibliche vor Überarbeit schützen müsse. Demgegenüber erwiderte die Stellungnahme des Einzelrichters Befremden, der erklärte, daß indem er für sich ein Gastwirt wegen derselben Sache mit 70 M bestraft worden sei, man nun doch den Anzeigenden als Inhaber eines kleineren Betriebes mildernde Umstände zubilligen müsse. Der Staatsanwalt dagegen hielt ein Strafmaß von 100 M als zu mild. Er mußte im Gegenteil erhöht werden, wenn die Gastwirtsberuf derartige Strafen nicht als Gehalt betrachten wollen. Der hohe Einzelrichter aber war der Ansicht, daß die Anzeigenden und verurteilten Angestellten zu nur 40 M Geldstrafe. Ein derartiges Urteil läßt sich nicht erkennen wie „arbeitsvertraglich“ ein Teil der Richterhaft eingestuft ist und wie wenig die Angestellten vor Ausbeutung geschützt sind.

Wertwürdige Amtsunterfügung

Im April vorigen Jahres wurde im Finanzamt Gengenbach eingedroht, dabei aber nicht der Kassenführer der Hauptkasse, sondern der Nebenkasse ihres Inhalts verurteilt. In diesem Kassenführer befanden sich u. a. die Gelder und Papiere der Beamtenbank Karlsruhe, die der Kassenführer Joseph Walzer aus Gengenbach, damals Kassier beim Finanzamt Gengenbach, als Vertrauensmann beistellt hatte. Bei der Unterfügung stellte sich heraus, daß der Kassier der Finanzstelle Gengenbach, Oberkassenführer Willi Hod aus Karlsruhe, der ebenfalls Mitglied der Beamtenbank ist, über seine Verhältnisse Aufschreibungen machte, die er mit Scheck der Karlsruhe Beamtenbank bezahlte. Der Kassier Walzer veranlaßte er nun, die Zahlungsaufzeichnungen hinauszuschieben. Die Aufzeichnungen waren erheblich vorrätig. Auch sonstige Aufzeichnungen wurden aufgedeckt, durch die aber niemand Schaden erlitt. Wegen Amtsunterfügung erlitt nun Finanzsekretär Joseph Walzer sechs Monate Gefängnis und Steuer- oder Kassier Walzer Hof wegen Anfügung zur Amtsunterfügung acht Monate Gefängnis. Die Diebstahlsaffäre ist heute noch unauflöslich.

* **Eine exemplarische Strafe.** Der 34 Jahre alte Gustav Lampert von Enzstörferle erhielt wegen schwerer verlesender Verleumdung eines Beamten vier Monate Gefängnis. Der Beamte war längere Jahre bei der Rabnangspolizei in Gengenbach als Polizeiaufseher angestellt, wurde aber wegen seines würdevollen und unantastbaren Verhaltens, wie es sich aus dem am 11. Mai 1926 vom Schöffengericht Gengenbach erfochtenen Urteils über die Gengenbacher Hans Schön in Gengenbach wegen schwerer Kuppelei ergab, aus dem Staatsdienst entlassen. In seine Ehefrau, mit der er seit in Scheidung lebt, schrieb er am 16. November 1926 einen Brief, in welchem er gegen einen Normenbestimmungsrichter des hiesigen Amtsgerichts, bei welchem die Ehefrau des Angeklagten dienlich mehrfach vorstellig wurde, die schwersten Formeln erköb. Er beschuldigte diesen, er habe intime Beziehungen zu der verurteilten Frau unterhalten. Die Verhandlung ergab die völlige Unhaltbarkeit der Vorwürfe.

Jahres Summieren ein Finanzjahr

12 Millionen M르크

billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bauvereins-Gesellschaft der Freunde Baufiskus der Mittelort in knapp 1 1/2 Jahren an über 700 Bauplatze zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sämtliche Darlehen werden nicht gegen Nießbrauchsrechte vergeben. Die Gemeinnützigen der Freunde in die erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte, achte, neunte und zehnte Baufolge Deutschlands.

für die dortigen Verhältnisse interessieren, aber auch denen, die sich „berufen“ glauben, nach ein paar Wochen Aufenthalt drüben, alles zusammenzuschreiben und zu reden, einen wahren Bericht über die dortigen Verhältnisse zu geben, wollen wir einem alten erprobten Gemeinheits- und Sozialdemokraten, der bald 2 Jahre „drüben“ ist, das Wort geben.

Genosse Ritter auf Ettlingen, ein feiner Beobachter und Kritiker, schrieb auf Verlangen dem Genossen Schulenburg vom D.M.B. einen ausführlichen Bericht über die dortigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, verlag jedoch nicht, in seinem Bericht auch das sonstige Leben Ameritas zu schildern. Die nachdenkenden Darlegungen des Genossen Ritter werden sicher mit großem Interesse gelesen werden.

Abschrift. Elisabethport, September 1926.

Lieber Kollege Schulenburg!

Es gibt Leute, die sagen, „eine gute Ausrede sei 3 Mark wert“, aber es ist nun mal so, ich habe keine „gute“ Ausrede für mein langes Schweigen. Die ersten Neueindrücke von Amerita sind verflucht und ich vermiße gar sehr den Umgang mit geistvollen Menschen, jedoch ich meine geistigen Anregungen nur durch vieles Lesen erhalte. Es ist eben alles anders hier wie in der Heimat und Versammlungen, Redeschlachten, Kritik und Debatten über Wirtschaftstragen usw., alles das, was den Geist schärft, habe ich hier nun nicht in meinem Erleben wie drüben, wo es manchmal des Guten zu viel wurde. Gewiß war eine Ruhepause für mich notwendig, aber nun könnte und möchte ich gar zu gerne wieder mal in meinem Element, der Arbeiterbewegung, leben, wenn ich auch gerade keine Luft habe, die bessere Lebenshaltung, die mit Amerita bietet, zu optieren.

Also sonst bin ich mit meiner Familie noch munter und gesund und schlagen wir uns so durch, wie es eben das Los von Proletariern ist, die aus unglücklichen Wirtschaftsverhältnissen der Heimat mittels an dieses Land geschwemmt wurden. Wenn man einen neuen Haushalt aufbauen und Schulden abschließen soll, so brauche ich Dir nicht viel zu schreiben, um es zu begreifen, doch neben so manchen Unmöglichkeiten dieses ein hartes Stück Arbeit ist. Leise tritt Kommerz Schilderungen in seinem Buche über das Leben der Einwanderer — ich lese es oft — und er hat recht, eine laute, harte Zeit des ersten Hierseins, viel große Werkzeuge in der Familie. Und nur durch sparsames Leben und fleißige Arbeit aller Familienmitglieder ist es möglich, festen Boden unter den Füßen zu lassen. Ein bißchen Glück muß auch dabei verbunden sein, denn

Menschenhaftigkeit kann man hier studieren, glückliche und grau-same, wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten, und solange man nicht ein paar Dollar für den Notfall hat, ist einem nicht recht wohl. Zudem man nie weiß, wie lange der gute Gesellschaftsabend andauert, und Amerita ist halt immer noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten auch hier nach der fatalen Seite hin.

Aber ich bin zufrieden, es geht vorwärts bis jetzt und ich habe bei Uncle Sam eine wohlige Stunde gefunden. Aber hier, wo sich alle Menschen der Erde — es sind ja nicht immer die besten — in der Nacht nach Geld und — Glück zusammenfinden, da ist kein Raum, kein Platz für deutsche Träumerei, schöpferisches Denken, ach, für Ideale gleich gar nicht, und seit ich das englische besser beherrische, sehe ich erst, welche ungebührliche Verachtung des Geistes hier herrscht, und zwar bei den Arbeitern. Mit diesem Kindsköpfe kann ich mich nicht Späß machen, etwas halbwegs Interessantes kann ich da nicht anschnelken. Wir deutschen Arbeiter haben eben andere Gedankenansänge. Da habe ich aber einen guten Kollegen in meinem Departement im Geschäft, er ist Jude aus Warschau und sehr gebildet, dazu ein Gesinnungsfreund, und da er fließend deutsch spricht, so ist unsere Lunsch-Pause immer eine angenehme Unterhaltung und was wissen die andern, wenn wir über unsere Probleme diskutieren.

Wir haben seit dem Frühjahr die Fünftageswoche (— 45 Stunden) und ich glaube, es wird wohl dabei bleiben, denn solche Wochenschemata haben dieselben erungen und sonst auch ist es so allgemeinein, daß dies eine keine Sache ist, und so sieht hier so was fast ohne Kampf durch, denn die Eisenbahnen, die Autofabriken und noch viele andere sind interessiert daran, und das Geschäft soll flühen. Wenn der Arbeiter zwei Tage frei hat mit dem Sonntag, so fährt er Auto oder Bahn, kurz, er gibt Geld aus. Zudem sind Samstags im Sommer das Basketballspiel in den großen Städten und im Herbst und Winter Fußballspiele. Ihr könnt Euch dabei einen Begriff machen, wie der Sport, hauptsächlich das Basketballspiel, den Amerikaner insiziert, ungeachtet ist, wie wenn der Franzose der Revolution die Mariastadt hörte und begeistert wird. Bei diesen Spielen sind Zuschauerzahlen von 80 bis 100 000 nichts beiondertes. Ja, als in Philadelphia vor ein paar Wochen im Stadion der Ausstellung im Fortkamp die Weltmeisterschaft ausgetragen wurde, waren 135 000 Zuschauer anwesend. Alle Schichten der Bevölkerung sind da im ersten Augenblick Taumel getreten; Generale, Bürgermeister, Gouverneure, Filmstare, Millionäre und auch Arbeiter. Wer nicht hin kann, der nimmt am Radio alle Klänge eines Kampfes in sich auf.

Großer öffentl. Maskenball Apollo-Theater Sonntag, 27. Febr., 4-12 Uhr
Marienstr. 1877

Der Streik in der Maschinenbaugesellschaft

Eine eindrucksvolle Versammlung der Streikenden — Die Forderungen der Streikenden und deren Ablehnung durch die Direktion der M. G. K.

Die Streikenden der M.G.K. hielten gestern Freitag nachmittag im „Birch“ in Mühlburg eine Versammlung ab, die einen ausgesprochenen Verlauf nahm. Konf. an Kopf saßen und kämpfenden Arbeiter, der geräumige Saal des „Birch“ und der Nebenraum konnten die Erhitzten kaum fassen.

Den Situationsbericht

Erstattete der Bevollmächtigte der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Koll. Schulenburg. Er überbrachte zunächst Sympathiegrüße der Arbeiterchaft von Groß-Karlsruhe und teilte mit, daß das Gewerkschaftskomitee beschlossen habe, den Streikenden nicht nur die moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen, sondern wenn es notwendig ist, auch finanzielle Hilfe zu gewähren. Diese Nachricht wurde mit lebhaftem Bravo seitens der Versammelten aufgenommen.

Zur Schilderung der Situation übergehend, hob Redner mit besonderem Nachdruck hervor, daß das

Gewerbegerichtsurteil nicht allein die Ursache des Streikes ist, sondern die jahrelange Lohnrückentwicklung und unhaltbaren Verhältnisse bei der M.G.K. überhaupt.

Das Gewerbegerichtsurteil, das das Verlangen der Firma bestätigt, daß dem Betriebsratsvorsitzenden für 5 Stunden, die er zur Erledigung seiner Betriebsratsgeschäfte benötigt, 4,80 Mark abgezogen werden dürfen, habe dem Boden ausgehoben. Das Glas kam zum Ueberlaufen. In dieser Situation fiel das Gewerbegerichtsurteil. Die Verhältnisse in der M.G.K. sind nicht bloß schlecht, sondern miserabel und sie wären noch schlimmer, wenn nicht der Betriebsratsvorsitzende so energisch die Rechte seiner Kollegen wahrgenommen hätte. Man mußte sogar der Direktion mit der Öffentlichkeit drohen, um weitere Verschlechterungen abzuwenden.

Redner kam auf das Urteil des Gewerbegerichts zu sprechen und kennzeichnete es als ein Fehlurteil. Er sprach sich für die Arbeiter, als eine Sanktionierung einer alten Verletzung des Betriebsratsgesetzes. In den Kommentaren zum Betriebsratsgesetz und im Gesetz selbst wird keine Zeit festgesetzt, in der der Betriebsrat seine Arbeit zu erledigen hat, sondern es heißt, daß er so viel Zeit zu beanspruchen hat, als er zur ordnungsmäßigen Verrichtung seiner Arbeit braucht. Und diese Bestimmung lassen wir uns auch nicht durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Dr. Neuland, sabotieren. (All. Sehr richtig!) Sein Verhalten wird dadurch am besten gekennzeichnet, daß er auf die Drohung, die Sache in der Öffentlichkeit zu behandeln, die Antwort gab: Die Öffentlichkeit kann mir was! (Allgemeines Wohl!)

Koll. Schulenburg schilderte nun die Verhältnisse, wie sie sich bei der M.G.K. seit der Wiedereröffnung im Jahre 1923 entwickelt haben. Es war daselbst wie in den meisten anderen Betrieben: Eine Verschlechterung nach der anderen, Drangsalierung auf Drangsalierung, bis die Gesundheit der Belegschaft endlich aufhörte und zum Streik führte. Die tariflichen Bestimmungen erfuhr 1923 seitens der Firma vielfach die gegenläufige Auslegung wie bei den Arbeitern, aber immerhin waren die Verhältnisse besser wie heute. Die Interessen der Aktionäre zu wahren, wurde seitens der Direktion nicht veräußert, aber veräußert wurde, den Betrieb zu modernisieren. (Bravo!) Die Verluste, die sich dadurch in der Produktion herausstellten, wollte man aus den Arbeitern herauslösen. Der Lohn wurde gekürzt, um dadurch konkurrenzfähig zu bleiben. Auch der Organisationsrat hat nicht mit den alten Maschinen ausgeräumt. (Zuruf: Dafür wurden alte Leute, die 30 und noch mehr Jahre im Betriebe waren, herausgeschmissen.) Die Zahl der Direktoren, Profuristen usw. ist heute bedeutend höher wie vor dem Kriege, trotz der mehr wie die Hälfte kleineren Belegschaft. Oben hat man nicht gepart, sondern nur unten, obgleich ein einziger

Abbau bei der Direktion gereicht hätte, um die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Trotz der fortwährenden Erhöhung der Lebenskosten wurde der Verdienst der Arbeiter geschnitten. Es ist eine Schmach und Schande, daß Löhne von 65, 70, 75, 80 und 85 Pf. für die Stunde für gelernte verheiratete Arbeiter (Zuruf: Sogar 50 Pf.) bezahlt werden. (Stimmlicher Beifall.) Die Situation ist so, daß es nur eines Tropfens bedürfte, um das Glas zum Ueberlaufen zu bringen, was nun durch das Gewerbegerichtsurteil geschehen ist. Wegen den 4,80 Mark die Firma lieber senkenden von Markt verlustig geben. Wir wollen, daß dem Arbeiter ein Lohn garantiert wird, mit dem er seine Existenz fristen kann, und wir haben der Firma folgende

Forderungen

überreicht:

1. Dem Betriebsratsvorsitzenden ist die im Gesetz niedergelegte notwendige Zeit zur Erledigung seiner Betriebsratsgeschäfte unbedingt zu gewähren. Eine Beschränkung seiner ihm zustehenden Rechte ist unzulässig. 2. Die Afforde sind so anzusetzen, daß der A-Arbeiter mindestens 1 M verdient; A-Arbeiter in der Gießerei, Kesselschmiede, Feuerschmiede 1,10 M; B-Arbeiter 90 Pf.; in der Gießerei, Kesselschmiede und Feuerschmiede 1 M. 3. Tariflohn nebst Zulagezusatz ist jedem Arbeiter zu zahlen, wenn er mit seinem Afford nicht herauskommt, unbedingt zu zahlen. 4. Maschinenarbeiter, die nach Zeichnung selbstständig arbeiten können, sind nach Höchster Tätigkeit als A-Arbeiter zu entlohnen. 5. Afforde, die unter 1 Stunde Arbeit benötigen, sind unzulässig. 6. Es sind genügend Hilfsarbeiter einzustellen. 7. Dem Affordarbeiter ist Zeichnung nebst Affordzettel vor Ausgabe der Arbeit an seinem Platz auszuhängen. 8. Maßregelungen dürfen von keiner Seite aus stattfinden. Die Arbeiterchaft tritt in ihre alten erworbenen Rechte sofort bei Wiederaufnahme der Arbeit wieder ein.

Die Firma lehnt diese Forderungen ab, soweit sie — wie sie schreibt — über die gesetzlichen Vorschriften, die Rechtsprechung und das Kollektivabkommen hinausgehen. Die Forderungen sind solche, daß wir sie in aller Öffentlichkeit vertreten können. Die Affordkalkulation ist geradezu verbrecherisch, was aus dem Beispiel hervorgeht, daß ein Afford zu 1/4 Stunden angesetzt war, während man in Wirklichkeit 7/8 Stunden dazu braucht. Redner beschloß sich mit der Antwort M.G.K. und wies nach, daß die Forderungen weder über das Kollektivabkommen noch über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen, insbesondere da das Gewerbegerichtsurteil ein Fehlurteil sei. Die Drohung mit einer eventuellen allgemeinen Aussperrung, von der man in gewissen Arbeitsgebieten muntelt, ist zwecklos. Die Arbeiter werden der Aufforderung, am Montag die Arbeit aufzunehmen nicht nachkommen. Die Firma hält scheinbar die Arbeiter für Rindsköpfe oder Geil. Die Aufforderung zur Arbeit ist kein Mittel zum Erfordern. Ausbarren ist die Lösung, um den Sieg zu erzwingen, der nicht nur ein Sieg der Belegschaft der M.G.K., sondern auch der anderen Metallarbeiter und der ganzen Arbeiterchaft bedeutet. Auch der Geschäftsmann ist an einem Sieg interessiert, denn ihm kann es nicht gleichgültig sein, ob der Arbeiter als Konsument 56 Pfennig oder 1 M Stundenlohn hat.

Mit dem nochmaligen Appell, auszuharren im Kampf, schloß Kollege Schulenburg unter lautem Beifall der Versammlung seine Ausführungen.

Als zweiter Redner sprach Sekretär Fäßbender für die christlichen Gewerkschaften. Er stellte sich voll und ganz hinter die Ausführungen des Vorredners und betonte, daß die Arbeiterchaft der M.G.K. richtig gehandelt habe. Wenn der Wiederaufbau der Wirtschaft nur auf Kosten der Arbeitnehmer geschehen soll, dann seien wir darauf. Auch er appellierte an die Streikenden, auszuharren im Kampf, um den Sieg für die Arbeiterchaft zu erzwingen. Lebhafter Beifall folgte seinen Ausführungen.

In der kurzen Diskussion, in der zum Ausdruck kam, daß die Hoffnungen der Direktion auf die Arbeitslosen sich nicht erfüllt haben, indem auch nicht ein Arbeitsloser bei der M.G.K. Arbeit angenommen habe. Des weiteren wurde auch das Verhalten der „Bad. Presse“ und des „Karlsruher Tagblatt“ kritisiert, welche Blätter die Mittelungen der M.G.K. wohl gedruckt haben, ohne aber den Standpunkt der Arbeiter ebenfalls zu veröffentlichen. Es gelte die Konsequenz zu ziehen und sich nicht für das eigene Geld noch beschimpfen zu lassen.

An Streikbrechern sind nur einige zu verzeichnen, und zwar die Arbeiter Obermann, Kugel, Ott, Schmidt (Unterrombach), Hölzer, sowie Moos (Daxlanden). Das Verhalten dieser Verräter fand gebührende Brandmarkung.

Die Versammlung hat bewiesen, daß eine kampfbereite Belegschaft, einig unter sich und mit den Führern, was durch den spontanen Beifall auf die Ausführungen Schulenburgs und Fäßbenders bekräftigt wurde — gewillt ist, einen gerechten Kampf auszufechten, einen Kampf gegen Unternehmervöllerei und für die Rechte der Arbeiterchaft. Gegen 5 Uhr konnte Koll. Palmer die ausgeschiedene Versammlung und von den 26 bestem Kampfsgeist besetzte Versammlung löste.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Öffentliche Aufklärungs- und Bildungsvorträge finden statt:

Sonntag, den 27. Februar:

Beutelschlag: mittags 5 Uhr Lichtbildvortrag: Vom Urtier zum Menschen. Referent: Lehrer Gen. Ansmann-Pforzheim.

Donnerstag, den 3. März:

Dietlingen: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Schulinspektor Gen. Reinmuth-Karlsruhe.

Freitag, den 4. März:

Bruchhausen A. Eitlingen: abends 8 Uhr im Rathaus. Thema: Die Erwerbslosenfürsorge. Referent: Gemeinderat Gen. Stöhrer-Eitlingen.

Samstag, den 5. März:

Kuppenheim A. Rastatt: abends 8 Uhr in der „Linde“. Thema: Die badijche Revolution 1848/49. Referent: Stadtrat Jung-Karlsruhe.

Mühlbach: abends 8 Uhr im Rathaus. Thema: Herenwahn und Herenprozesse. Referent: Gen. Professor Wilhelm-Karlsruhe.

Zusweiler A. Offenburg: abends 7 Uhr, lustiger Märchenabend für Kinder mit Lichtbildern. Referent: Lehrer Genosse Ansmann-Pforzheim.

Görsingen: abends 8 Uhr im Schulhaus (Bismarckstr.). Thema: Sozialdemokratie und Schule. Referent: Gen. Hauptlehrer Kimmelfann-Karlsruhe.

Sonntag, den 6. März:

Unterrombach: mittags 3 Uhr in der „Krone“. Thema: Aus dem Paradies des Kofoko. Referent: Professor Genosse Wilhelm-Karlsruhe.

Spielberg: mittags 3 Uhr in der „Traube“. Thema: Die Sozialen Aufgaben der Gemeinde in der Republik. Referent: Bürgermeister Gen. Kiser-Durlach.

Spöck: mittags 4 Uhr lustiger Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern für Kinder; abends 1/8 Uhr Lichtbildvortrag: Der Bauernkrieg. Referent: Gen. Deschner-Karlsruhe.

Dierhagen A. Bruchsal: mittags 3 Uhr Lichtbildvortrag: Indien, ein Stützpunkt in der Weltpolitik. Referent: Lehrer Gen. Hellinger-Bulach.

Zusweiler A. Offenburg: mittags 2 Uhr lustiger Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern für Kinder; nachm. 5 Uhr Lichtbildvortrag: Vom Urtier zum Menschen. Referent: Lehrer Gen. Ansmann-Pforzheim.

Die Vorsitzenden werden gebeten, für gute Vorbereitung aller Veranstaltungen und deren pünktlichen Beginn zu sorgen. Das Parteisekretariat.

PHANKO

Pfannkuch

Abschlag!

Amerikanisches Schweine-schmalz garantiert rein 75 Pf.

Kokosfett reines Pflanzenfett 1 Pfund-Tafel 55 Pf. 1882

Pfannkuch

Achtung Taschendiebe!



In letzter Zeit mehren sich die Fälle von Taschendiebstählen. Auffälligerweise scheinen es diese Herren auf etwas ganz Besonderes abzusehen. Regelmässig wird festgestellt, dass sie Uhren, Brieftaschen etc. ganz verschonen. Man steht vor einem Rätsel und betrachtet diese Art Taschendiebstähle bald als eine besondere Krankheit, von der die Herren Taschendiebe befallen sind. In allen Fällen fehlte den Bestohlenen an Wert-sachen nichts weiter als ihre eben gekaufte Schachtel.

CASANOVA HAUSORDEN

Cigaretten zu 5 ₤



Wölbach. Vergangenen Samstagabend fand im Gasthaus zum Raub ein auf beleuchteter Lichtbildervortrag mit dem Thema „Der Bauernkrieg“ statt. Der Referent Gen. Desjardins, Karlsruhe legte in klarer leichtverständlicher Weise die Ursachen dar, die zu dieser Bauernrevolution führten und schilderte, von prächtigen Lichtbildern vorzüglich unterstützt, den weiteren Verlauf und Zusammenbruch dieser Bewegung. Er wies darauf hin, daß den Bauern die geistigen Waffen abgehört gefehlt hätten, und forderte die Anwesenden am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen auf, sich diese geistigen Waffen, die heute notwendiger sind als jemals, zu erwerben und der Organisation beizutreten. — Unverständlich ist es uns, wie man sich wegen einer so schlichten, auf historisch einwandfreien Tatsachen aufgebauten Vortrages derart ereifern kann, wie dies der Herr Farrer am Sonntag morgen in der Kirche tat. Uns ist in unseren Versammlungen jeder anständige Mensch herzlich willkommen und der Herr Farrer wäre sicherlich nicht so aus der Rolle gefallen, wenn er sich den Vortrag selber mit angehört hätte und nicht einem Schwärzer sein Ohr geliehen hätte.

Gemeindedepotistik
Bürgerausfluß in Söllingen

W. Söllingen, 23. Febr. Lechten Montag, 21. Febr., fand hier eine Bürgerausflußsitzung statt mit folgender Tagesordnung: Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150—200 000 M zur Unterstützung der Baukosten. Bürgermeister Wenz erläuterte die Vorlage und gab bekannt, daß 4 Stunden vor der Sitzung ein Zulassungsantrag der Bürgerlichen Vereinigung eingelaufen sei, der verlangte, daß über die Verteilung des Geldes ein weiterer Beschluß gefaßt werden müsse. Von der Diskussion wurde reger Gebrauch gemacht. Mühlentischer Walter betonte, daß seine Parteifreunde von der Bürgerlichen Vereinigung nur unter Berücksichtigung des Zulassungsantrages der Vorlage zustimmen könnten! Der Führer der Bürgerlichen Vereinigung Christlob Müller schlug dann dem Rat den Vorschlag vor, die Anleihe in 1000 Aktien von je 100 M zu emittieren, indem er meinte, wenn die Frage nicht offen bleibe, wie das Geld zu verteilen wäre, so könnte man Gefahr laufen, daß man veranlaßt werde und in diesem Falle könne dann der ganze Anschlag beinahe und den Antrag könnte man in den Ratskammern werfen! Der Herr sprach von Vermögenswerten, obwohl er weiß, daß seine Partei die Mehrheit im Ausschuss hat! Die Sache scheint also doch nicht zu klappen. Von Bürgermeister Wenz und Genossen Adolf Beech sowie Genosse Kueber wurde den Herren die richtige Antwort aufgegeben, jedoch der Antrag genehmigt wurde. Die Vorlage wurde mit 49 Stimmen angenommen.

Bei Punkt Verschiedenes wurde von bürgerlicher Seite betont, man solle anstatt Wasserstraßen Fahrbahnen bauen. Gemeint ist hier die Finanzreorganisation, wobei doch etwa 100 Erwerbslose circa 3 Monate Beschäftigung hätten. Die Erwerbslosen erkennen also, wie man auf jener Seite gegen sie stimmt ist. Genosse Adolf Beech führte aus, daß bei Beschäftigung zur Finanzreorganisation die Rechte der Mehrheit hätte, sie hätte das Projekt ablehnen können. — Es wurden dann noch einige Bauvorhaben gestreift, wobei es aber zu keiner Einigung kam.

Unentgeltliche Säuglingswäsche

Wien wieder voran — Breitner hält, was er verspricht
Aus Wien wird uns geschrieben: Man muß schon wirklich zugeben: Wien ist allen Gemeinden weit voran! Man darf erst die Wohnungspolitik der Gemeinde Wien anführen, muß man erst die Wiener Finanzpolitik hervorheben? Nein, denn zu bekannt sind diese Tatsachen. Aber weniger bekannt und auch weniger bedeutungsvoll dürfte sein, daß die Gemeinde Wien jeder Mutter unentgeltlich die Säuglingswäsche stellt! Die neueste soziale Tat der Gemeinde Wien! Sie erscheint im ersten Augenblick wenig bedeutsam. Richtig: wer aber das große Glend der Proletariatsmütter kennt, wer weiß, daß während und kurz nach dem Keigee die Mütter ihre Kinder in Bettenspärrer wickeln mußten, weil sie keine Wäsche hatten, und wer ebenfalls weiß, daß diese Zustände wohl nicht

mehr gar so groß, aber nichtsdestoweniger haarsträubend sind, der erkennt die Bedeutsamkeit dieser sozialen Tat der Wiener Gemeinde sofort. Ein Grund mehr für die Gegner Breitners, auf diesen verhassten Manne Wiens zu schimpfen, ein Grund mehr, ihn mit den schäblichsten Mitteln „griffliger Duldungsamkeit“ zu bekämpfen! Aber was kümmert dies den Genossen Breitner? Wenn er nur seine Ziele verwirklichen kann, wenn er nur ein wenig zur Verringerung der Not der Arbeiter beitragen kann, dann fühlt sich der Mann der rücksichtslosesten Tat froh. Trotz Gefährdung und Gefahr!

Vor Wochen kündigte Genosse Breitner an, daß die Gemeinde Wien an unbedeutende Mütter, die sich in den letzten zwei Monaten der Schwangerschaft befinden, gute Säuglingswäsche unentgeltlich abgeben würde. Schon folgt der Ankündigung die Tat. Was will Breitner damit? Der Kram der Erwerbslosen einigermassen entgegenarbeiten. Wer kann dem zu erwartenden Kinde bessere Wäsche kaufen? Eine Frau, deren Mann erwerbslos ist, nicht! Also muß ihr auf Kosten der Gemeinde geholfen werden. Denn Säuglinge brauchen nun mal Wäsche!

Nennt mir eine Stadt, die auch ihre soziale Sittlichkeit bis auf die Säuglingswäsche ausdehnt? Noch nicht einmal eine wirklich helfende Unterstützungsoffizien ausunten der Erwerbslosen führt man konsequent durch! Wer würde da an die Säuglingswäsche denken? Mander wird keine lächerlichen Betrachtungen daran knüpfen, wird die Wichtigkeit der Hilfsaktion bestreiten und dagegen fordern, daß Breitner eine hohe Lurussteuer herabsetzt, die die Gemeinde Wien ruinieren würden. Die Gemeinde Wien? Ach nein, Interessenten fühlen sich bedroht und möchten eine Herabsetzung der Lurussteuer! Breitner weist ihnen aber was!

Statt die Herabsetzung der Lurussteuer kommt nun die unentgeltliche Verteilung von Säuglingswäsche, ja, sogar die Verteilung von Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände für die erste Säuglingsperiode! Das ist Breitners Antwort an seine Gegner, seine Antwort auf Forderungen der Spießbürger, die ein Breitner niemals erfüllen wird!

Und wieviel Sorgen nimmt nun Breitner den Arbeitermüttern, die nicht wissen, woher sie Wäsche nehmen sollen für ihr neues Kind, die nicht wissen, wo sie ihren Säugling, nähen und heiden und betten sollen. Die ersten Sorgen sind gebannt, heftend greift die Gemeinde ein, und die soziale Tat der Gemeinde Wien wird sich zum Segen der aufwachsenden Kinder auswirken, für die die Gemeinde Wien fast allein ein Sorgen und Liebendes Herz hat!

Wann folgen der Gemeinde Wien andere Städte und Gemeinden?
Ein Beweis mehr, wie eine sozialistisch regierte Stadt Not und Glend der Arbeiter und Angestellten und Beamten lindert, wie sie helfend einreißt, um die wässige Bevölkerung aufzuheben!

Die Mannheimer Stadtratswahlen. Der Landeskommissar hat im Benehmen mit dem Reich den Einpruch der kommunalistischen Stadtratsordneten gegen die Stadtratswahlen in Mannheim abgelehnt und die Wahlen für gültig erklärt. Damit ist die Anwesenheit erledigt und der Stadtrat nunmehr endgültig bestätigt.

„Die Gemeinde“ ist durch ihre äußerst reichhaltige Ausstattung die beste kommunalpolitische Zeitschrift, die sein verantwortlicher Kommunalpolitiker entbehren kann. Sie unterrichtet über alle kommunalpolitisch wichtigen Fragen, über den Fortschritt und den Stand der sozialistischen Arbeit in Stadt und Land und gibt eine Fülle von Erfahrungen und Anregungen. Im neuen Heft 4 informiert Reichstagsabgeordneter Paul Herr in einem Aufsatz „Nebergangsregelung des Finanzausgleichs“ über den neuesten Stand der Verhandlungen. Bürgermeister Georg Bod zeigt in einer Unterredung des Thüringischen Bauvereins die Angriffe auf die kommunale Selbstverwaltung. Außerdem heben wir noch hervor: D. König: Volksnot, Wohnungsbau und Kartellwesen; Bürgermeister Klees: Die Geschäftsordnungen der Stadtratsversammlungen. Das neue Heft enthält noch eine Fülle von Abhandlungen, Nachrichten und Notizen in seiner kommunalen Rundschau, insbesondere auch für Land- und Kleinmgemeinden. „Die Gemeinde“ kostet monatlich 90 Pfa. Zu be-

geben durch jede Volksbuchhandlung und Postanstalt, oder direkt vom Verlag S. S. W. Dies Nachf., Berlin SW 68, Ringdenstraße 3.

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages

Samstag, den 26. Februar:
Bad. Landestheater: „Einen Suz will er sich machen.“ Von 7.30 bis 10.15 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Festingsondervorführungen. Ein lustiges Filmpotourri. Nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Schüßengaststätte Karlsruhe: Abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen der Stadt. Festliche Maskenball.
Berein der Rheinpfälzer: Abends 7 Uhr im großen Saale des „Friedrichshof“ Maskenball.
Freie Turnerschaft Karlsruhe: Im Gambrius beiterer Abend. Kletterbräu: Abends 8 Uhr Kappenabend.
Volkshochschule West: In den „Drei Linden“ Eulenball. Abends 8 Uhr.
Colosseum: Galspiel des Berliner Apollo-Theaters: Die bunte Tüte. Abends 8 Uhr. — Nach Schluß der Vorstellung: Punkte Lüten-Ball.
Palast-Variété: „Das verbotene Paradies“. „Wasser hat keine Balken“. Ufa-Wochenchau. Liebesleben im Teich. Westfalia: Donnermetter Bufter Keaton. Der Mann der Tat. Residenz-Variété: „Euden“.
Bad. Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellung versch. Werke. Geöffnet von 10—1 Uhr; 2—4 Uhr.
Krobbil: Karnevalistischer Kappen-Abend.
Salmen: Großer Festnachtszummel.
Kammer-Variété: „Bufter Keaton als Cowboy“.
Feins Ansbau: Konzert der Indianertafel Wo-Su-Fu, 8 Uhr. Büttelberger Hof: Uffidiale Kappenführung.
Bräuerei West: Kappenabend.
Turnverein Durlach-Aue: Abends 8.00 Uhr im Volkshaus Maskenball.

Sonntag, den 27. Februar:
Bad. Landestheater: „Stöjel“. Nachm. von 3—5.15 Uhr. Abends: Festnachts-Cabaret. Von 7—10 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Festingsondervorführungen. Ein lustiges Filmpotourri. Nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Freie Turnerschaft Karlsruhe: Nachm. 4 Uhr im Saale der „Drei Linden“ Koffimbäll.
Residenz-Variété: „Euden“. Sondervorstellung vormittags 11 Uhr. Nachmittags ab 3 Uhr.
Colosseum: Galspiel des Berliner Apollo-Theaters: „Die bunte Tüte“. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Palast-Variété: „Das verbotene Paradies“. „Wasser hat keine Balken“. Ufa-Wochenchau. Liebesleben im Teich. Westfalia: Donnermetter Bufter Keaton. Der Mann der Tat. Bad. Kunstverein: Ausstellung versch. Werkeschäftsstellen. Bad. Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellung versch. Werke. Geöffnet von 11—1 Uhr und 2—4 Uhr.
Krobbil: Karnevalistischer Kappen-Abend. Früh-Konzert.
Salmen: Großer Festnachtszummel.
Kammer-Variété: „Bufter Keaton als Cowboy“.
Freiedrichshof: Großer Festnachtszummel.
Feins Ansbau: Konzert der Indianertafel Wo-Su-Fu. 11—1 Uhr und von 8 Uhr ab.
Kaufhaus Bughof: Großes humoristisches Konzert ab 5 Uhr. Büttelberger Hof: Uffidiale Kappenführung.
Apollo-Theater: Großer öffentlicher Maskenball. 4—12 Uhr.

Verbandsanzeiger
Bei 4 Seiten 40 Pfa. die Zeile 50 Pfa. die Zeile
Verbandsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, nur werben um Reklamationsrecht berechtigt.

Karlsruhe.
Arbeiterpartei Groß-Karlsruhe. Morgen Sonntag vormittags 9.30 Uhr im Hause der Freien Turnerschaft Teambesprechung. Hierzu sind sämtliche Techniker der dem Kartell angeschlossenen Vereine dringend eingeladen. 1860
Freie Turnerschaft. Auf den heute abend im „Gambrius“ stattfindenden beiterer Abend wird mit dem Ergehen um zahlreiche Erträge außerordentlich gemacht. 1852
Arbeiter-Abfahrter „Solidarität“. Dienstag, 1. März, 8 Uhr, Treffen im Lokal zur Eingabe. Vollständiges Erscheinen erwartet. 1875
Der Vorstand.

BÜCKLINGE
In dieser Woche sind wieder ca. 4000 Kisten Süß-Bücklinge eingetroffen 1879
Wfd. 25 Pfg. 5 Pfund-Bücklingen
Netto 1.20
Marinaden: Bismarckheringe, Kottmöpfe, Protzheringe, Heringe in Ölsee
Einheitspreis 1 Liter 85
Pfannkuch

Persil für Wollwäsche!
Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen in einfacher kalter Lauge. Persil sichert sorgsamste Säuberung.

Persil

Fahrräder
lässt man am besten vor Beginn des Frühjahrs emallieren und vernickeln bei
Karl Denner, Kaiserstr. 5
Für sachmännische Ausführung wird garantiert

Badische Landwirtschafts-Bank
e. G. m. b. H.
Karlsruhe
Lauterbergstraße 3
Haftsumme 18.5 Millionen
Geschäftsanteile und Reserven 2.2 Millionen 1870

Einzel-Möbel
auf Höhe u. weißlackiert zu niedrigen Preisen
Möbelhaus Freundlich
Kronenstr. 37/39 (Zugänglichkeit)

Kohlen * Koks Briketts * Holz
liefert prompt und reell
Karl Kniehl * Kohlenhandlung * Karlsruhe
Dankwider Str. 127
Telephon 1994 Lager: Rheinhafen, Hansstraße 17

Städtische Sparkasse Karlsruhe
Gewährung von **Darlehen** und **Kredit**
In laufender Rechnung (Konto-Korrent) gegen Sicherheitsleistung.
Gewährung von **Hypotheken-Darlehen**.
Städt. Sparkassenamt.

Villige böhmische Bettfedern!
Nur gut füllende Sorten.
1 Pfund reine gefüllten RL 1.50, halbweiße RL 2.—, weiße RL 2.50, bessere RL 3.— und RL 3.50, baunentweiche RL 4.— und RL 5.—, beste Sorten RL 6 u. RL 7.—, halbweiße ungeschliffene Stubfedern RL 3.—, weiße RL 3.75, beste Sorte RL 5.50. Versand portofrei gegen Nachnahme. Umhüllung gratis. Bufter frei. Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten gestattet.
Benedikt Sackel, Marburg (Lahn) Nr. 26.

Spar-Einlagen
werden zu günstigen Sätzen verzinst!

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168 Tel. 2053
Haltestelle Hirschstraße.
Heute! Das große Heute!
Bufter Keaton
als **Cowboy**
ein Lacherfolg ohne gleichen
Großes Beiprogramm
Beginn der Vorstellungen 8.30, 5, 7 und 9 Uhr.

Rest den Volkfreund!

Aus aller Welt

Bücher aus Stahl

Der nunmehr 80jährige Edison arbeitet gegenwärtig an einer Erfindung, welche, wenn sie vollendet ist, eine Umwälzung auf dem Gebiete der Buchherstellung hervorzubringen dürfte. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als das Papier der Bücher durch Stahl zu ersetzen. Wie Edison ausführt, besteht die Möglichkeit, Stahl auf ein Minimum auszuweiten, das erheblich unter dem des Papiers liegt. Nach den Berechnungen von Edison soll es möglich sein, ein Buch von 2 Zoll Dicke mit nicht weniger als 4000 Seiten auszustatten. Das Gewicht dieses Buches soll nur ein Pfund betragen. Die Herstellungskosten eines solchen Buches sollen sich nur auf wenige Schillinge belaufen. Gegenüber dem Papier hat Edison die größere Biegsamkeit, Zähigkeit und Lebensdauer des Stahlbattes hervor. Sehr eigentümlich berührt die Bemerkung, daß so dünn ausgemaltes Stahlblech und Drahtschwüre sogar besser annehmen soll als dieses bei dem Papier der Fall ist. Uebrigens laßt Edison voraus, daß mit dem Fortschreiten der Stahlschneidung auf diesem Gebiete die neuen Stahlbücher sich sogar wesentlich billiger als die auf Papier gedruckten stellen werden.

Der verlängerte Arm

Wegen eines neuartigen Dichtstrichs ist der Schneider Walter Stein gestern vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte an einem 2 Meter langen Holzstod einen Angelhaken befestigt, mit dem er von den Turmfarnern aus auf den Balkonen der Häuser zum Lüften aufgehängte Kleidungsstücke wusch. Stein, der beim Angeln einer fetten Gans erbeutet wurde, hat insofern etwa für 12000 Mark Schaden erbeutet.

Auch ein Jubiläum

In Köln lebte im Jahre 1627 eine schöne junge Dame, Katharine von Senold, Tochter eines kaiserlichen Hofmeisters. Dieselbe leitete das Hauswesen ihres Bruders und war in den vornehmen Kreisen, die sich mit dem Hause des Bruders berührten, hoch angesehen. Da geschah es, daß einige angeblich hebräische und vom Teufel besessene Schwärmer des Hofes zu St. Clara sie als Hexe verführten, insofern behaupteten sie unter Beihilfe eines kaiserlichen Rätebüchlers, daß sie unter Beihilfe eines kaiserlichen Rätebüchlers Gewalt aus dem Hause ihres Bruders geholt und ins Gefängnis geschleppt wurde. Als bald setzte man über sie die ernstlichsten Gerichte in Umlauf. In den Gärten, die um ihre Wohnung lagen, hätte sich eine waffelnde Menge von Raupen gesetzt, die Obst und Gemüse verdarben. Auch hätten zwei Horner Detenur, daß sie an den bestimmten Stellen ihrer Weiden sitzen, daß eine Hexe es ihnen anstehen haben müsse, und daß diese Hexe ihnen im Traum wie in wachendem Zustand Formwörter erzeuge. Daß diese Dinge durch alle Gerichte festgestellt, daß die Sonne sie durchscheinen konnte. Die ernstlichsten Schmerzen waren jedoch nicht imstande, der mit zerrissenen Gliedern auf der Folter dahinstehenden standhaften jungen Dame das Geständnis zu erpressen, welches der Richter haben wollten. Sie blieb bei der Behauptung ihrer Unschuld. Seinabs wäre auch ihr Bruder in den Prozess hineingezogen worden. Er hatte alle Urworte, sich stützend auf schäneren

daß man ihn unbehelligt ließ, als man die Schwärmer auf einen Karren lud und hinaus vor die Stadt zum Scheiterhaufen führte. Die Unglückliche hatte freilich Freunde, die sie auch in der äußersten Not nicht im Stich ließen, weshalb dieselben einen kaiserlichen Notar gemannen, der sich bereit erklärte, einen Protest gegen das schreckliche Verfahren einzulegen. In einer Straßenszene der Stadt, wo allem Verkommen gemäß der Zug nach dem Richtplatz zu halten pflegte, standen die Freunde, standen der Notar. Die Verwahrungsurkunde wurde auf den Wagen gereicht und der Unglücklichen eine Feder in die Hand gedrückt, damit sie unterzeichne. „Seht, ihr Leute“, riefen alsdenn die Jesuiten, welche den Karren zum Richtplatz geleiteten, zu dem Volke, in dem sich das Gefühl des Mitleids zu regen begann, „seht ihr, daß sie eine Hexe ist, denn sie schreibt mit der linken Hand!“ Wirklich hatte Katharine die Urkunde mit der linken Hand unterzeichnet. Jetzt aber, als sie die Rechtsverwahrung in die Hand des Notars zurückgegeben, rief sie mit der linken Hand einen Versuch von der Rechten, wie diese von der Folter zu einer blutigen Waise verjümmert war und brach in die Worte aus: „Ja, ich schreibe mit der Linken, weil die Heisterknechte die Rechte mir verdarben und zerstückelten, um mich Unschuldige zum Geständnis zu zwingen!“ — Grausen und Entsetzen ergriff das Volk. Entrüstung setzte sich in der Menge, in der bereits harte Worte gegen die Heisterknechte laut wurden. Dann winkten die Jesuiten, stimmten einen Palm an und geleiteten den Karren, der sich wieder in Bewegung setzte, durch die Stadt zum Scheiterhaufen.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 202, gek. 16; Schutterinsel 105, gek. 37; Rehl 200, gek. 3; Maxau 373, gek. 4; Mannheim 257, gek. 2.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Sonntag, 26. Februar: Fortdauer der milden, zu Niederschlägen geneigten Witterung.

Briefkasten der Redaktion

A. S. Für den Lohnsteuerpflichtigen sind 1200 M und für die Ehefrau 120 M jährlich steuerfrei. Der Rest des Einkommens ist mit 10 Proz. zu versteuern.

H. K. Erheben Sie Beschwerde beim Bezirksamt und erstatten Sie zugleich Anträge.

H. D. Der Kassierer ist für seine Kassenerführung verantwortlich, auch wenn die Revisoren den Fehler betragen in Ihrem Bericht nicht erwähnt haben.

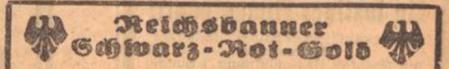
H. G. Die diamantene Hochzeitsfeier kann bei 60-jähriger Ehe beantragen werden.

K. S. Am 12. 3. 23 hand der Dollar auf 20 815 Papiermark oder 1 Goldmark = 4 977 Papiermark. Am 17. 9. 23 hand der Dollar auf 19220 Millionen Papiermark oder 1 Goldmark = 31 476 190 Papiermark. Ihre 1000 Papiermark waren also am 12. 3. 23 circa 20 Goldmark wert. Wenn Goldmark sie am 17. 9. 23 betragen, ist das Aussehen nicht wert, es käme doch nur ein winzig kleiner Bruchteil eines Goldmarkens heraus.

Karlsruher Dollzeibericht vom 26. Februar

Brand. Im Keller einer Wirtschaft der Markgrafenstraße geriet heute früh 3,55 Uhr das in der Nähe des Räumers liegende Sägmehl in Brand. Die herbeigerufenen Feuerwache brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

Milch auf der Straße. Gestern früh wurde in der Akademiestraße ein Milchwagen von einem Verkehrsmittel angefahren und umgeworfen, wodurch etwa 130 Liter Milch auf die Straße ausliefen. Der Handwagen wurde beschädigt.



1. Kameradschaft. Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in „Saalbau“ (Dillstadt): Funktionärerversammlung. Straßenwehrleute erscheinen.

2. Kameradschaft. Donnerstag, 3. März, abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche“ Kameradschaftsversammlung.

Schneebericht

vom 26. Februar, morgens 8 Uhr: Böhler Höhe — Hütia: 20 Zentimeter, Karlsruher, Regen, +4 Grad. Ski- und Rodelsport möglich. — Hornisgrunde: 121 bis 130 Zentimeter, Karlsruher, +3 Grad. Ski- und Rodelsport möglich. — Ruckstein: 96—100 Zentimeter, Karlsruher, +3 Grad. Ski- und Rodelsport möglich. — Königfeld: 20 Zentimeter, Karlsruher, Regen, +4 Grad, keine Ski- und Rodelbahn. — Titisee: 56 bis 60 Zentimeter, gelöst, Regen, Ski- und Rodelbahn auf. Feldberg: 131—140 Zentimeter, Karlsruher, Regen u. Schnee, 0 Grad. Ski- und Rodelsport möglich.



Siehe, wenn Zeitung gegeben, Kauf, wenn P. K. gegeben, Wer lange kaut, wird lange leben.

Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen — man kaue P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken.

Die Gewohnheit, P. K.-Kau-Bonbons zu kauen, sollte besonders auch bei Kindern unterstützt werden, weil es viel beiträgt zur Reinhaltung der Zähne und der Mundhöhle und zur Befestigung des Zahnfleisches.

WRIGLEY P.K. Pfefferminz-Kau-Bonbons

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Überall erhältlich

WRIGLEY

P.K. KAU-BONBONS

WRIGLEY A.G. FABRIK: FRANKFURT a. M.

Budgerer

Blindel-Holz

30 Bündel

Wt. 5.40

frei Haus

Budgerer

Telephon 392

1905

Deutsch. Weinbrand

1/4 Fl. 3.35 1/2 Fl. 1.95

Französ. Weinbrand

1/4 Fl. 3.25

1926er Malaga

1/2 Fl. 1.30

Kirsch- und Zwischenschwässer Liköre

von 3.50 an pro 1/4 Fl.

Albrecht & Cie.

G. m. b. H.

Rüppersstraße 24

im Hofe links, Tel. 3305

Gebraucht, gut erhaltenes

Schlafzimmer

billig zu verkaufen!

Wohlfühlhaus

1908

Meier Weinheimer

32 Karlsruhe

Artenstraße 32

Weshalb überall bewundert?

Feinste Gesundheit, klare Augen, faszinierend schöner Teint, schlanke Linie sind die Folge von allgemeinem Wohlbefinden nehmen Sie deshalb gleichfalls Kruschen.

Kruschen-Salz erhält stets frisch und elastisch, Kruschen-Salz reinigt das Blut, Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen, Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist: Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

Deshalb sollte jede Dame täglich frühmorgens eine kleine Messerspitze Kruschen in warmem Wasser nehmen.

In allen Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—14

Fabrikläger für Wiederverkäufer:

Paul Rech, Mannheim, Lange Rötterstr. 53, Fernruf 29290.

Ämtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung.

Zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1926 und 1925/1926 und der Erklärungen über den Gewerbeertrag zur badischen Gewerbeertragsteuer für 1927.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und die Erklärungen über den Gewerbeertrag zur badischen Gewerbeertragsteuer sind in der Zeit vom 1. März 1927 bis 15. März 1927 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

I. Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 8000 M übersteigt; die Steuerpflichtigen, die lediglich steuerabzugsfähige Einkünfte (Erbzinsen oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 9200 M bezogen haben, vorausgesetzt, dass eine Erklärung nicht abzugeben; ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschluss ihrer Bücher zu ermitteln ist.

II. Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige Gewerbsgesellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;
3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit.

III. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens haben abzugeben eine Einkommenserklärung bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus:

- a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodennutzung;
- b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft;
- c) sonstiger selbständiger Berufstätigkeit;
- d) Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen; die zur Geschäftsführung oder Vertretung betugten Personen.

IV. Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet, mit Ausnahme:

1. der nichtbuchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, deren Gesamtumsatz einschließlich der etwa steuerfreien Umsätze im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 10000 M nicht übersteigt (vgl. jedoch Ziffer VII. 2. Absatz);
2. die Einzelhändler, Wandererwerbtreibenden und die anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 U. St. D. B. zu Ausbuhlungen und zur Führung des Umsatzsteuerbuchs verpflichtet sind.

V. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind a) von den Beteiligten, für die das Kalenderjahr maßgebend ist, für das Kalenderjahr 1926;
- b) von buchführenden Beteiligten, die regelmäßig Abzählung machen und ihr Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs (1. Juli 1926 bis einschließlich 31. Dezember 1926) abgeschlossen haben, für das Wirtschaftsjahr 1925/1926 oder 1926 abzugeben.

Die badische Gewerbeertragsteuer für das Rechnungsjahr 1927 schließt sich unmittelbar an die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1926 und 1925/1926 an.

Die Erklärungen über den Gewerbeertrag für 1927 betreffen in der Beantwortung eines Fragebogens die Steuererklärung im Sinne des § 168 der Reichsabgabenordnung.

Zur Abgabe einer solchen Erklärung sind verpflichtet:

Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnort, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leistung, die natürlichen Personen, die juristischen Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechts, die nichtöffentlichen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, sowie die Zweigvermögen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, die am 1. Januar 1927 (Stichtag) ein steuerpflichtiges Gewerbe im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes mit Auf-

nahme der Land- und Forstwirtschaft in Baden ausgeübt haben, wenn der steuerbare Gewerbebetrieb mindestens 100 RM beträgt. Steuerpflichtig ist danach der Betrieb des Bergbaus und des stehenden Gewerbes. Die Ausübung eines künstlerischen, wissenschaftlichen, literarischen, unterrichtenden, erziehenden oder sonstigen freien Berufstätigen, landwirtschaftlichen, unterrichtenden oder sonstigen freien Berufstätigen, die mit ein mit besonderen Einrichtungen oder Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb verbunden ist.

VII. Die zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zuhanden wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders angefordert werden.

VIII. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verlässt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der fälligen Steuer auferlegt werden.

IX. Die Hinterziehung oder Verhinderung einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer oder Gewerbeertragsteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuererhebung (Steuererländerung) werden bestraft.

Karlsruhe, den 22. Februar 1927.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Ettlingen.

Steuer-Erklärungen

solche fertige Buchhaltungsanlagen fertigt, der bei sämtlichen Finanzämtern Baden als Bevollmächtigter in Steuererklärungen zugelassene Buchhalter und taxm. Sachverständige

Werner, Karlsruhe, Adlerstr. 18, Telefon 1112

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Heute Samstag und morgen Sonntag
jeweils nachm. 4 und abends 8 Uhr

Fasching
Sondervorführungen.

Ein lustiges Filmpotpouri
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller
Kaiserstraße 1871
Am Sonntag Kassenöffnung 1 Stunde
vor Beginn

Rathausaal
Montag, den 28. Februar 1927
Lichtbilder-Vortrag
veranstaltet durch die
Theosoph. Gesellschaft
(Adyar) Deutsche Landesgesellsch.a.V.

Du bist ich - ich bin Du

Redner: Direktor José Vigeveno
Sekretär der Amsterdamschen Loge
Okultes Wissen im Dienste der Welt!

I. Wissenschaftliche Psycho-Technik
II. Gedankenformen und Aura des Menschen
III. Die Bruderschaft alles Lebenden

Zur Deckung der Unkosten werden
50 Pfg. erhoben.

Vorverkauf bei Kurt Neufeldt,
Waldstraße 89 1845

„Die Gemeinde“
Halbmonatsschrift für sozialistische
Arbeit in Stadt und Land
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen:
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Hollerstraße 43 Telefon 3701

PHANKO
Pfannkuch
Solange Vorrat

Billige Konserven

Erbisen	1 1/2 Dose	2 Dose
Gemüse-Erbisen	—	65
Zunge Erbsen	45	80
„ mittelf.	58	105
„ fein	80	150
Bohnen		
Schnittbohnen	38	62
Prinzbohnen	55	100
Wachsbohnen	55	100
Spargeln		
Brechspargel, mittel	130	240
„ hart	140	260
Stange-spargel, 50/60	135	260
„ hart	150	280

Tomaten-Püree

2 Pfd. Dose	60 Pfg.	1/2 Pfd. Dose	20 Pfg.
1 Pfd. Dose	38 Pfg.	Probe-Dose	12 Pfg.

Erdbeeren, Pfirsiche,
Birn, Mirabellen,
Pflaumen, Preiselbeeren,
Apfelsin

Kalifornische Früchte

Verlangen Sie unsere
Konferven-Preisliste

Pfannkuch

FELS-BIER
das Bier des Kenners



**Ueber Fastnacht:
Märzenbier**

Schlaf- Zimmer
Wohn- Speise- Herren- Küchen sowie Einzelmöbel

Besuchen Sie mein großes Lager.
Außergewöhnlich billige Preise
Günstige Zahlungsbedingungen
Freie Lieferung

MÖBEL-HAUS
Maier Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32.

Billige Preise in
Arbeitsböden 887
Eisenböden
Sportböden
Rauscher-Anzüge
Wintur-Anzüge
Wandjaden
Lodenjoppen
mechan. Berufstleider-
fabrikation

Otto Weber Schützen-
straße 36
Karlsruhe.

AUTO-
Reparaturen jeder Art
werden prompt und billig
ausgeführt. Feinere Arbeit
werden angenommen
Vitoriastr. 17, Tel. 4029

Plakate aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei Volksfreund
G. m. b. H., Karlsruhe, Luisenstraße 24

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Ab heute Samstag und folgende Tage!
Heldentum und Untergang der „Emden“

Die „Emden“, ein kleiner Kreuzer, war, nachdem sie einen Hilfskreuzer gekapert und nach Tsingtau gebracht hatte, unbemerkt nach einer fünfwochen-lichen Reise in den Indischen Ozean eingedrungen und hatte dort siebzehn Dampfer versenkt, sechs aus militärischen Gründen entlassen, Madras beschossen, im Hafen von Penang einen russischen Kreuzer, ein französisches Torpedoboot vernichtet, auf den Kokosinseln die Kabel und Funkstationen zerstört, fremde Kohlen verbrannt, von fremdem Proviant gelobt und eine Strecke von rund 8400 Kilometern zurückgelegt. Zu ihrer Vernichtung brauchte der Feind außer den Kohlen für 2 Dutzend und mehr Schiffe, die sie ständig verfolgten

540 Granaten und einen Torpedo

Diese Vorgänge, die einst die ganze Welt in Spannung hielten und auch den ehemaligen Feinden Hochachtung und Bewunderung abnötigten, sind verewigt in dem Großfilm:



Als Ehrendenkmal für die Helden der Weltgeschichte von der Emden dem deutschen Volke gewidmet!

Der fliegende Holländer des Indischen Ozeans! Leben, Kampf u. Sterben zur Ehre Deutschlands auf fern Meeren!

Die 90 tägige Wikingerfahrt jener deutschen Helden-schar, die heute noch alle Herzen ohne Unterschied von Rang, Stand und Anschauungen mit Stolz und Begeisterung erfüllt!

Die Darsteller: Bekannte Emden-Offiziere u. Mann-schaften in ihren historisch Rollen:
Erster Offizier der „Emden“: Kapitänleutnant a. D. **Helmuth von Mücke**
Der berühmte Kaperoffizier der „Emden“: Kapitänleutnant a. D. **Lauterbach**
Korvettenkapitän **R. Witthoeff**, Oberleutnant a. D. **Dietrich Benzler**, Obermaschinistenmaat **Erfurth**, Obermatr. **Karl Werner**, Obermatr. **Alfred Bednors**
Weitere Darsteller:
Louis Ralph, Fritz Greiner, Jack Müllong-Münz, Maria Minzenti, Charles Willy Kayser

Anfangszeiten: 3⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰ sowie 9⁰⁰ Uhr
Morgen Sonntag finden die gleichen Vorstellungen statt: **vormittags 11 Uhr**, sowie 3⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰ Uhr
Jugendliche haben Zutritt!
Wegen Andranges zur Abendvorstellung sind die Nachmitt.-Vorstellungen besonders zu empfehlen!
Alle Vergünstigungen sind aufgehoben
Großes verstärktes Orchester!

„Friedrichshof“
Speiserestaurant

Großer Fastnachtsrummel am Sonntag, Montag und Dienstag
in sämtlichen Räumen
ergebenst **Wilh. Ziegler**

Mittwoch große Beuterei-Wäscherei

COLOSSEUM
Heute abend 8 Uhr
Wiederholung des
Bunte Tüten-Balles

Vorher das vollständige Programm ohne Mehrzuschlag bei Teilnahme am Ball

Es wird gebeten, Karten im Vorverkauf im Zigarrenhaus **Meyle**, Ecke Kaiserpassage und Waldstraße zu lösen.

Der Ausschank des beliebten
Doppel-Märzen
beginnt am **Samstag, den 26. Februar**, verbunden mit
Kappen-Abend
in den festlich geschmückten Gastzimmern
Gut bürgerl. Küche mit ihren bekannten Spezialitäten.

Brauerei M. Wolf
Werderplatz 51.
NB. Doppel-Märzen auf Flaschen gefüllt, wird innerhalb des Stadtgebietes ins Haus geliefert. 1883

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Sonntag, den 27. Februar
nachmittags 1/3 Uhr **K.F.V.**

Eintracht Frankfurt

Vom Samstag Abend bis Dienstag



Karneval im Kaffee Bauer

In den oberen Lokalen Großes Faschingtreiben

Im Ratskeller Kaffee Tera
Sehenswerte Dekorationen
sämtl. Räume nach Entwürfen v. Direktor Burkard v. Badischen Landeshaushalt

Ausschank von Pschorr-Bräu Animator u. Moninger Maibock hell



Nicht rauchen

im Dienst! Aber Weimen ist nicht verboten. Es ist kein Gefäß für das Rauchen, sondern es ist besser, gesünder, billiger. Über echter Panewader muß es sein! Er ist aus besten, alten erlesenen Kentucky-Blättern nach dem hundertjährigen Rezept der Firma G. A. Panewader in Nordpawien hergestellt. Werfen Sie sich: „Panewader“!

Druckjagen aller Art liefert Buchdruck, Volksfreund

Bremen-Südamerika!

hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern Norddeutscher Lloyd Bremen

Kostenlose Auskunft erteilt:

In Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße, in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstraße 10, Café Zabier.



Badisches Landestheater

Samstag, den 26. Febr. 1927

8 17 U. - 9.00. 1801-1400

Einen Jux will er sich machen

von Johann Kestroy. In Szene gesetzt von Felix Baumbach - Musikalische Leitung: Josef Krips.

- | | |
|-------------------------|--------------|
| Jangler | Dothauer |
| Marie | Witt |
| Reinhold | Ridde |
| Garikopferl | Mademacher |
| Fraps | Schneider |
| Frau Gertrud | Widderl |
| Reichhor | Berg |
| Sondors | Leitgeb |
| Gauler | Waller |
| Nabane Knorr | Center |
| von Fühler | Element |
| Blumenblattraudendorfer | |
| Philippine | Hermendorf |
| Dynninger | h. d. Kreutz |
| Gräde | Went |
| Dansmeister | Präter |
| Wohnfischer | Rehner |
| Wächter | Brand |
| Maab | Watz |
| Gräber | Gemunde |
| Jweitzer | Kellner |

Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

I. Sperrtag 6.-Mart.

Samstag, den 27. Febr. Nachmittags

11 Vorstellung d. Sondermiete für Auswärtige.

Stöpsel

von Franz Arnold und Ernst Bach. In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storr.

- | | |
|---------------|------------|
| Wipser | Waller |
| Welle | Center |
| Grifa | Witt |
| Salzett | Präter |
| Ballé | Leitgeb |
| Willy | Mademacher |
| Pa omir | Grinisch |
| Saerland | Waller |
| Stengel | Watz |
| Krause | Rehner |
| Hoteldirektor | Brand |
| Joseph | Watz |
| Willy | Watz |
| Kellner | Schneider |

Anfang 3 Uhr Ende 5 1/2 Uhr

I. Sperrtag 3.-Mart.

Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg Mai - September 1927

Fasnacht-Cabaret

Bunte Bühne

Leitung: Intendant Dr. Hans Haag

Generalmusikdirektor Josef Kreis und Josef Seibert.

Einleitung der Bühne: Edith Vieselsch - Ausstattung: Emil Burkard.

Kostüme: Mary Schellenberg - Lech Einrichtung und Beleuchtung: Emil Schwanz, 733

Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr I. Sperrtag 8.-Mart.

Montag, den 28. Februar: Fasnacht-Cabaret.

Dienstag, den 1. März: Fasnacht-Cabaret.

Die Gefellkraft

INTERNATIONALE REVUE FÜR SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding

Monatlich 1.50 RM

Zu beziehen: Volksbuchhandlung Karlsruhe

Adlerstraße 43 Telefon 3101

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein
Kronenstr. 37/39

„Jüngerhaus“ Mühlburg
Sonntag, den 27. Februar 1927 von 11-1 Uhr
Fideles Frühschoppenkonzert
Am Samstag, Sonntag und Montag Preisabschlag für Wein
wozu höchst einladet 1894
Frau Anna Spitzfaden.

Bad. Kunstverein
Ausgestellt vom 10. Febr. bis 10. März 1927:
Werke von: G. Bechler, Maurach, Herrn, Dschler, Hintergarten, K. Dussault, Karlsruhe, C. Eggers, Karlsruhe, Th. Esser, Karlsruhe, H. Herrmann, Benshal, W. Huppert, Karlsruhe und F. Heinsheimer, Meersburg
Geöffnet: Sonntags 11-1 und 2-4 Uhr
1849 Werktags 10-1 und 2-4 Uhr
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Sind Sie nicht zu voreilig beim Einkauf eines Kohlen- oder Gasbackherdes. Denken Sie immer daran, dass es nur die Qualität ist, die mir den grossen und langjährigen Erfolg bringt.
Kohlenherde von M 75.- an Gasbackherde „M 88.-“
Nur erstklass. Marken, 12 Monatsraten
A. Rosenberger
Ecke Schützen- u. Marienstr. 32.
- Gegründet 1882. -

Arbeiter, Angestellte u. Beamte
sollen sich nach den Vorschriften des Gewerkschafts-Kongresses und der Gewerkschaftsliste mit besitzern bei dem eigenen Unternehmen der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft
Auskunft erteilt beim Materialvertrieb. Kostenlos die Rechnungsstelle in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr., Friedrichshof, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg d. An der Alter 58/59.

Am Faschnachtstienstag abend 7 Uhr
großer Harmonie-Maskenball
im „Bürgerhof“ Bruchsal
Eintrittskarten im Vorverkauf zu 1.50 Mk. bei Heinkele u. Hoimelster. An der Abendkasse 2 Mk.
Tanz frei! Tanz frei!
Mitglieder können ihre Eintrittskarten a 1 Mk. bis Montag abend im Vereinslokal „zum Ritter“ abholen.



Milch und Brot

tut uns not; Noch mehr aber

Yoghurt Dr. Axelrot

Echter Dr. Axelrot's Yoghurt, die Weltmarke, wird von den angeschlossenen Milchhändlern ins Haus geliefert Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins erhalten unser Erzeugnis in den bekannten Verkaufsstellen.

Alleinerzeugungsrecht: Städtische Milchzentrale Karlsruhe
Tel. 5294, 5295 Zähringerstraße 43/47 Tel. 5294, 5295

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter
Frau Magdalene Huber Wtwe.
geb. Bütteneister
sagen wir herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Huber, Hauptlehrer.
Eggenstein-Hagsfeld.

Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter
Berta
im Alter von 17 1/2 Jahren heute Nacht sanft entschlafen ist.
Karlsruhe-Rüppurr, 26. Februar 1927
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Blum
Blütenweg 90 1881
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 4 Uhr in Rüppurr statt.

Trauerbriefe
Schnell und billig die Verlagshandlung
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Dreisabschlag!
Amerikanisches Schweineschmalz
per Pfund 76 Pfg.
Feinster geräuch. Frühstücksspeck
per Pfund Mk. 1.60
Feinster echt. Schwarzwäld. Speck
per Pfund Mk. 2.60

Verein Jugendhilfe Ettlingen e.

Sonntag, den 27. Februar 1927, in der städtischen Fest- und Turnhalle 245

Bunter Abend

zu Gunsten der Jugendhilfe mit humoristischen Vorträgen des Hinters Romeo, Lieder zur Laute, künstlerischen Tanzdarbietungen usw.

TANZ Kostümierung willkommen

Für die an den Abends durch freiwillige Helferinnen angebotenen Erfrischungen (Wein, Bier, Kaffee, Tee, Kuchen, Süßigkeiten usw.) werden nur die geschäftswürdigen Preise verlangt.

Kasseneröffnung 7 Uhr Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 1/2 Uhr

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt hierzu laden wie die gesamte Einwohnerschaft höf. ein Der Vorstand

Ettlingen!

Fasnachtmontag, nachmittags 1/2 5 Uhr in der „Festhalle“ 249

Kinderfest

mit Reigen und lustigen Filmvorführungen. Die Bewirtung der Kinder mit Kaffee und Kuchen erfolgt gratis.

Eintritt für Kinder, die soweit möglich kostümiert erscheinen und Erwachsene 30 Pfg.

Der Verkauf der Karten erfolgt in den Säulenhallen für Erwachsene und nach nicht schulpflichtige Kinder bei Harenhandlung des

U nter allen U mständen müssen Sie U nser

Ultimo-Angebot

beachten!

Zur Einsegnung

- Kommunion-Kränze 2,25 1,95 **1,40**
- Kerzen-Ranken 1,95 **1,10**
- Taschentücher zur Konfirmation u. Kommun. 0,85 0,50 **0,30**
- Haarbänder schw. u. w. per mtr. 0,90 0,60 **0,40**
- Hemden m. Träger u. Hohl-saum, Verarbeitung 0,95
- Hemden mit Stickerel, Ein-satz, Spitzen und Trägern 1,25
- Hemden Achselschluß mit Hohl-saum 1,20
- Hemd-hosen Windelform, Hohl-saum, Verarbeitung 1,55
- Prinzebrücke mit br. Stick, Volant, Trägerform 1,95
- Prinzebrücke mit breiter Achsel 2,95
- Oberhemd weiß mit Falten 4,90
- Trikohemd mit weißem Einsatz 2,90 **2,50**
- Cravatten schwarz und weiß in großer Auswahl

Herren-Artikel

- Nachthemden mit Umlegkragen 5,90 **3,50**
- Nachthemden mit Schalkragen 6,50
- Oberhemden w. m. Batist, eins. u. Umlegmansch, 6,50 **5,90**
- Oberhemden weiß, durchgehend gestreift 9,80
- Oberhemden Zephir, gestreift 9,50 6,40 **4,90**
- Elegant, Trikoline-Hemd gestreift und kariert 10,50
- Stehkragen mit Ecken, Macco, 4 fach 0,65
- Stehumlegkragen mod. niedere Form 0,95 0,75 **0,65**
- Selbstbinder Kunstseide 0,65 0,55 **0,50**
- Selbstbinder uni, reine Seide 0,50
- Hosenträger Gummiband mit Lederpatte 1,25 0,95 **0,40**
- Sockenhalter Gummiband 0,65 0,45 **0,25**

Trikotagen, Wollwaren

- Damen-Hemden weiß u. farbig, gewebt 0,25, 0,50 **0,70**
- Damen-Hemden gewebt, weiß 1,35
- Windelhemdhosen gewebt, farbig 0,95
- Korsettschoner gewebt mit Bandträger, weiß 0,30
- Korsettschoner gewebt, weiß, farbig 0,60
- Korsettschoner gewebt m. Bandträger, farbig 0,50
- Damen-Schlupfhose Baumwoll-Trikot m. Kunst-seidenstreifen mit Doppel-Zwickel 1,35
- mit Doppel-Sitz 1,50
- Damen-Pullover Wolle mit Seide 6,90 **5,90**
- Jumber-Jacks für Damen Wolle mit Seide 8,90 **6,90**
- Damen- u. Herr. Westen reine Wolle 6,90 **5,90**
- Kinder-Pullover Wolle m. Seide, gemustert Gr 40 5,20

Zum Umzug

Gardinen

- Brises-bises Etamine Paar 0,80 **0,48**
 - Brises-bises Tüll Paar 1,25 0,95 **0,85**
 - Etamine-Stores 2,75 1,25 **0,95**
 - Stores m. Handfil.-Motiv 8,75 6,50 4,90 **4,40**
 - Bettdecken . . . 1 bettig 3,90
 - Bettdecken 2 bettig 9,75 **5,90**
 - Garnituren 3 teilig, weiß, Etamine 6,80 **4,40**
 - Madras-Garnituren 8,50, 6,50 **5,50**
- Gardinstoff-Reste ganz außergewöhnlich billig.**
- Steiners Paradiesbetten**
Alleinverkauf für Karlsruhe
- Stepdecken, Matratzen
Daunendecken, Kinderbetten
in allen Preislagen.

BURCHARD

Touristen-Verein Die Naturfreunde

Kommenden Montag, den 28. ds. Mts., abends 8.01 Uhr im oberen Saale des „Friedrichshofes“

Heiterer Abend

Motto: Heiteres aus dem Vereins- und sonstigen Leben

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen

'Krotodil' am Ludwigsplatz

Samstag und Montag abends 8 Uhr
Sonntag und Dienstag abends 5 Uhr

Karnevalist. Kappen-Abende

Sonntag:
Frühschoppen-Konzert

Sonntag!
Fastnacht-Dienstag in den oberen Räumen
Fastnachtsball
Eintritt 2.- Mk.

Freie Turnerschaft Karlsruhe
e.V. / Abteilung Mühlburg

Sonntag 27. Februar nachmittags 4 Uhr, im Saale der „Drei Linden“
großer Kostümball

Erstklassiges Ball-Orchester

Eintritt für Mitglieder 1.00 Mk. für Nichtmitglieder 1.50 Mk., an der Tageskasse 2.00 Mk.
Vorverkauf: Samstag, den 26. Februar von 8-10 Uhr in den „Drei Linden“

Extra-Preise

von
Samstag, 26. Februar, bis Mittwoch, 2. März

SCHUHWAREN

Brokatschuhe, Silber und Gold	7.00	Damen-Schnür, Zug- u. Spangenschuhe in vielen Ausführungen	8.75 5.75
Ball- und Gesellschaftsschuhe, Chev., Lack u. Seide	11.75 8.75	Herren-Halbschuhe und Stiefel	11.75 8.75 6.75
Herrenhalbschuhe, Lackleder	14.50 10.50	Karnevalsschuhe in verschied. Farben	4.95 2.90
Herren-Tanzschuhe	14.50		
Pumps in Chev. u. Lackl.	14.50		

DAMEN-STRUMPFE

Schwarz, grau u. beige	0.65 0.32	Selbst-Mako	1.75
Seidenflor	0.75	Waschseide II. Wahl	1.45
Mako	0.75	Moderner Laufmaschen-Prima Mako, mod. Farben	1.25
Prima Seidenflor	1.25	Damenstrumpf, Kunstseide mit Flor	1.95

HERREN-SOCKEN

Schweiß-Socken	0.40	Mod. Jacquard-Muster	0.90
Moderne Karos	0.45	Kamdhair, reine Wolle	1.90

KARNEVAL-STRUMPFE

in großer Auswahl 0.95 0.60 0.40
Kunstseide 2.95 1.95 1.25

KUNSTSEIDENE WÄSCHE

IN HÜBSCHEN BALLFARBEN

Unterkleider aus glattem Seidentrikot	2.95 2.25	Baumwolltrikot in vielen Farben	0.50
Unterkleider, glatt oder gestreift, Trikot	1.90 6.25 3.75	Milaneseschlüpfer, 2 Wahl besonders preiswert	1.95
Schlupfhosen in glattem Trikot	1.90 1.50	Ein Frosen Hemdhosen, farbig, Waschebatist, mit reichl. Spitzenverzierung	4.50 3.95 3.25
Schlupfhosen, gestreift, Trikot	4.75 3.90	Corsolettes „Die große Mode“ die kunstvolle Verbindung von Brusthalter und Hüftmieder in großer Auswahl	
Schlupfhosen, Baumwolle Unterhosen in allen Farben	0.95		

Große Karneval-Ausstellung im Lidihof

Das neue Tanz-Album soeben erschienen
Zum 5 Uhr-Tee (Band 8) Mk. 4.-

Es enthält 20 der 22 größten Operetten, Tanz- und Liederschlager u. a.: Parlez-vous français?; Heimweh; Djanah; Foxtrott; aus der Operette Zirkusprinzessin; Zwei Mädchen; Wenn Du mich sitzen läßt; Barcelona u. a. m.

KNOPIF

Die Inhaber der im Monat Juli 1926 unter Nr. 18981 bis mit Nr. 20099 angekauften beziehungsweise erworbenen Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. März 1927 auszulösen, da die Briefe bis zu diesem Zeitpunkt erneuert zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 26. Febr. 1927.
Stadt. Pfandbriefkassa.

Wie finden zum sofort. Eintritt einen nützlichen, unbeschäftigten u. christlich Mann als

Packer

der bereits eine ähnliche Stelle längere Zeit eingenommen hat.

Es sollen sich nur Leute mit allererster Jeugnissen melden. Vorstellung ohne Papiere gestattet.

Wittgen Blücher & Co., Kleiderfabrik, Karlsruhe, Karl Wilhelmstr. 14

Zum Salmen
AM LUDWIGSPLATZ

Samstag
Sonntag
Montag
Dienstag

Großer Faschnachtsrummel

Es ladet freundlichst ein
Fritz Beisel

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag

Artidele

Kappensitzung

Württembergischer Hof, Umlandstr.

Sachkonzerte im „Prinz Ludwig“

Samstag abends sowie Sonntag von 11-1 Uhr und abends von 8 Uhr bis Schluss

Konzerte der berühmten **Indischer Kapelle „Wo-Su-Pu“** unter Leitung ihres Hauptlings „Der lange Pfeil“ auf in d. „Prinz Ludwig“, Ede-Räppelstr.-u. Weberstr.

Burghof
Karl-Wilhelmstraße 50

Fastnachts-Sonntag und Fastnachts-Dienstag

Große humoristische KONZERTE

Beginn: Sonntag 8.00 Uhr
Dienstag 6.00 Uhr

EINTRITT FREI!